

adventisten & ADVENTIST WORLD heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

Der Einheit
auf der Spur
Seite 5

Falsch
geparkt!
Seite 7

Ehe-Bruch
Seite 17

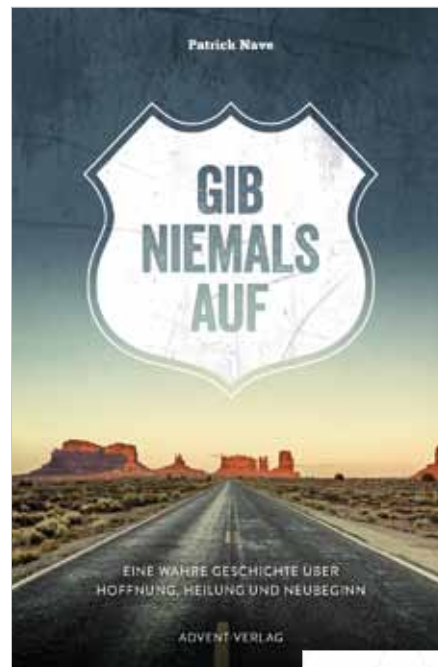
Die Zehn Gebote

ab Seite 8

„Ich werde euch reich beschenken“

Hoffnung, Heilung und Neubeginn

Wir wuchsen in der Dunkelheit auf – hatten immer die Rollos unten, fuhren gestohlene Autos und bekamen nie Besuch von Freunden. Unser Vater schlug uns mit der Pferdepeitsche, um uns zu disziplinieren ... Ich habe dieses Buch nicht geschrieben, weil ich stolz auf meine Vergangenheit bin, sondern weil ich davon überzeugt bin, dass uns Gott zu seiner Ehre erlösen kann, wie schlimm auch immer unsere Vergangenheit sein mag. Es gibt immer einen Grund zu hoffen!



Patrick Nave
Gib niemals auf
 Eine wahre Geschichte über Hoffnung, Heilung und Neubeginn
 136 Seiten,
 Softcover, 14 x 21 cm
 12,90 Euro (9,90 Euro für Leserkreismitglieder),
 Art.-Nr. 1965



Prüfet aber alles ...

Glauben heute erscheint jährlich mit aktuellen Beiträgen zu theologischen und zeitbezogenen Themen. Als Aufsatzsammlung ist es das ideale Medium, um Glaubens- und Wissensfragen zu vertiefen sowie theologische Diskussionen anzuregen. *Glauben heute* trägt dadurch zur Auseinandersetzung, persönlichen Meinungsbildung und zum Dialog bei. Die Themen dieser Ausgabe drehen sich u. a. um Glaube und Hirnforschung, die dreifache Engelsbotschaft und um Adventisten als Erben der Reformation.

Glauben heute

Theologische Impulse
 Hrsg: Daniel Wildemann
 112 Seiten, 14 x 21 cm.
 9,90 Euro (7,90 Euro für Leserkreismitglieder),
 Art.-Nr. 1967



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Ein Boden voller Lava?

Wenn meine Geschwister und ich als Kinder zusammen gespielt haben, liebten wir es, so zu tun, als wäre der Boden voller Lava. Dann durfte man ihn auf keinen Fall berühren, sondern musste von Stein zu Stein sprich von Sofa zu Kommode oder Schrank hüpfen – das war schon echt toll! Irgendwann wurde das Spiel natürlich zu anstrengend und auch öde, weil man sich nicht mehr richtig fortbewegen konnte.

Geht es Christen, wenn sie an die Zehn Gebote denken, so wie uns damals bei dem Lavaspiel? Dass sie das Gefühl haben, immer auf der Hut sein zu müssen, weil nur wenige Stellen tatsächlich ungefährliches Terrain sind? Und dass der normale Fußboden – im übertragenen Sinne voller Lava, also Versuchungen – kaum begehbar ist und man bei jedem Schritt Angst hat, etwas falsch zu machen? Wer so lebt, ist ständig unter Stress, aus Angst, einen falschen Schritt zu tun. Andererseits – wenn der Boden wirklich mit Lava bedeckt wäre, würde eine gewisse Vorsicht durchaus Sinn ergeben.

Welchen Stellenwert haben die Zehn Gebote? Dienen sie als Schutz vor allem Zerstörerischen und helfen uns, Fehltritte zu vermeiden? Und wie ist das „neue Gebot“ Jesu zu verstehen, das er seinen Jüngern und damit auch uns gegeben hat? Darin ist nämlich nicht von Vermeidung, sondern von aktivem Tun die Rede. Und welche Bedeutung gibt Paulus den Geboten? Um diese Fragen drehen sich die Hauptartikel in dieser Ausgabe von *Adventisten heute*.

Passend dazu äußern sich Johannes Naether und Werner Dullinger zu der aktuellen Diskussion um das Thema „Ehe für alle“ mit dem Fokus darauf, inwiefern wir uns mit unseren christlichen Überzeugungen zu aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen positionieren sollten und wie wir Gottes Willen für unser Leben hier und heute umsetzen.

Noch eine kurze Bemerkung in eigener Sache: In Adventisten heute geht es darum, aktuelle Fragen und theologische Themen aufzunehmen, zu reflektieren und dadurch zum geistlichen Wachstum anzuregen. Dass dabei nicht jeder mit allen Positionen übereinstimmt, ist selbstverständlich. Wir freuen uns dennoch, dass wir der Freikirche in Deutschland auf diese Art und Weise dienen können, indem wir zu fairen und vor allem – so hoffen wir – geistgeleiteten Diskussionen anregen. Gerne nehmen wir eure Themen und konstruktiven Vorschläge auf, wenn ihr den Eindruck habt, dass sie gerade dran sind.

Wir wünschen euch Gottes reichen Segen beim Lesen und Nachdenken.

Jessica Schultka
Leiterin des Advent-Verlags
schultka@advent-verlag.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (116. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js),

Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse: siehe Verlag;

Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,

Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,

Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen

Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Die Gebote wollen uns vor Schaden bewahren.

aktuell | Report

- 4 STA-Kurzmeldungen / Generalversammlung der Deutschschweizerischen Vereinigung
- 5 **Report:** Der Einheit auf der Spur (Unity-Konferenz in London)

Kolumne

- 7 **Falsch geparkt!** (Anja Wildemann)

Thema des Monats: Die Zehn Gebote

- 8 **Die zehn Worte und die Weisung** (Udo Worschech)
- 10 **Nicht alles, aber unverzichtbar** (Stefan Höschele)
- 12 **Vom Minus zum Plus** (Hans-Eckard Nagel)
- 14 **Wertgeschätzt und verbindlich** (Leserstimmen)

Adventgemeinde aktuell

- 16 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Ehe-Bruch
- 18 Gemeinde als Zuhause für Familien
- 19 Die Neuen im Team der Adventjugend
- 20 Ein wohlthuender Raum für misshandelte Seelen
- 21 Die WorkCamps in Friedensau
- 22 Wozu ein adventistischer Bibelkommentar?
- 23 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Konferenz polnischsprechender Adventisten in NRW
- 24 Anzeigen
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 30 ADRA heute

Kurznachrichten

■ ADRA-Chef neuer Vorstandsvorsitzender von „Gemeinsam für Afrika“

Wie die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland mitteilte, wurde ADRA-Geschäftsführer Christian Molke zum neuen Vorstandsvorsitzenden des Bündnisses Gemeinsam für Afrika e.V. gewählt. Das Bündnis aus über 20 Hilfsorganisationen setzt sich für die Verbesserung der Lebensbedingungen auf dem afrikanischen Kontinent ein.

„In Europa wird sehr einseitig auf Afrika geschaut – das ist weder fair, noch entspricht es den Tatsachen“, gab Molke zu bedenken. „Gemeinsam für Afrika hat eine sehr wichtige Rolle in der deutschen Öffentlichkeit. In diesem Bündnis sorgen wir uns für eine ausgewogene Sicht auf diesen großartigen Kontinent.“ Hier ehrenamtlich tätig zu werden treffe den Kern des Auftrages von ADRA Deutschland, sagte Molke weiter. (APD/tl)

■ 34.968 Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland

Der Mitgliederstand der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland stagniert anhaltend. Zum 31. Dezember 2016 gab es in der Bundesrepublik 34.968 erwachsene getaufte Siebenten-Tags-Adventisten. Das sind 122 mehr als im Jahr zuvor. Die Zahl der örtlichen Adventgemeinden blieb konstant bei 558. (APD)

■ Russland: Adventist Mitglied in staatlichem Beratungsgremium

Pastor Oleg Goncharov, zuständig für Außenbeziehungen und Religionsfreiheit der Euro-Asien-Division mit Sitz in Moskau, wurde für die Jahre 2017 bis 2020 in die Gesellschaftskammer Russlands gewählt. Die Gesellschaftskammer ist ein beratendes Gremium für die Regierung.

„Zum ersten Mal ist ein Vertreter der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten für solch ein wichtiges Feld des sozialen und bürgerlichen Austauschs in Russland gewählt worden“, zitiert die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR) Kirchenleiter der Adventisten in dieser Region, die Russland und andere ehemalige Sowjetrepubliken umfasst. Ihrer Meinung nach sei dies eine Bestätigung der Arbeit und des Status der Kirche in Russland. „Es zeigt auf jeden Fall, dass die Gesellschaft und Regierungschefs in Russland die adventistische Freikirche hoch schätzen.“ (APD/tl)

Faire, offene und sachliche Diskussionen

Generalversammlung der Deutschschweizerischen Vereinigung



Die Generalversammlung fand im DSV-Verwaltungsgebäude in Zürich statt.

Am 11. Juni versammelten sich über 130 Delegierte der deutschschweizer Adventgemeinden sowie offizielle Delegierte zur zweiten Generalversammlung (GV) 2017 der Deutschschweizerischen Vereinigung (DSV) am Sitz der Kirchenleitung in Zürich-Affoltern. An der ersten GV im März 2017 wurde Pastor Stephan Sigg zum neuen Präsidenten gewählt. An der GV vom 11. Juni wurden die Berichte und Planungen der Kirchen- sowie der Abteilungsleitungen abgenommen sowie die Leiter und Leiterinnen von Abteilungen oder von Bereichen mit Beauftragung gewählt.

Die Delegierten mussten zusätzlich über Anträge befinden. Beispielsweise beantragte eine Gemeinde die Beendigung aller Gast-, Assoziativ- und Vollmitgliedschaften in kantonalen Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen (AGCK), in denen die DSV-Ortsgemeinden mitarbeiten. In einer von Sitzungsleiter Max Egger gut geleiteten Diskussion wurde fair, offen und meist sachlich über zwischenkirchliche Beziehungen gesprochen. Es wurden Befürchtungen geäußert, dass man als Gastmitglied Kompromisse in der Lehre eingehen müsse, was von anderer Seite mit dem Hinweis auf AGCK-Statuten und die langjährige Erfahrung im zwischenkirchlichen Miteinander als unbegründet verneint wurde. Nach eingehender Diskussion wurde der Antrag mit 100 zu 34 Stimmen und einer Enthaltung von den Delegierten abgelehnt.

Wahlergebnisse (Auswahl)

Präsident: Stephan Sigg (ab 1. Oktober 2017)

Sekretär: René Pieper (ab 1. Oktober 2017), zusätzliche Mitwirkung im Arbeitskreis Ehe & Familie; im Arbeitskreis Gemeindeaufbau & Evangelisation sowie bei der ADWA-Leiter-Ausbildung

Rechnungsführer: Jean-Luc Waber

Außenbeziehungen, Religionsfreiheit, Kommunikation: Herbert Bodenmann

Buchevangelisation: Dominik Maurer

Erziehung: Philipp Boksberger

Frauen: Heidi Albisser

Gemeindeaufbau & Evangelisation (Arbeitskreis) Koordinator: Stephan Sigg

Gesundheit: Ruedi Brodbeck

Jugend: Fabian Looser Grönroos

Sabbatschule: Daniela Gelbrich

Herbert Bodenmann/tl

Der Einheit auf der Spur

Kirchenstruktur und Ordinationsfrage – die Unity-Konferenz in London

Als Reaktion auf den Beschluss der Generalkonferenz-Vollversammlung von 2015 in San Antonio (Texas) keine Frauen als Pastorinnen zu ordinieren und zum „Unity in Mission“-Dokument des Exekutivausschusses der Generalkonferenz (siehe Novemberausgabe 2016, S. 5) fand vom 15. bis 17. Juni 2017 in London die Konferenz „Unity 2017 – dass sie alle eins seien“ statt. Gastgeber der Veranstaltung waren zehn Verbände: Australien, Neuseeland-Pazifik, Dänemark, Niederlande, Norwegen und Schweden, der Columbia-Verband und der Pazifik-Verband aus den USA sowie der Nord- und Süddeutsche Verband. Nach dem Vorbild der Gründungspersönlichkeiten der adventistischen Kirche Mitte des 19. Jahrhunderts sollten auf der Konferenz theologische Fragen der Gegenwart besprochen werden. Nachstehend einige Aussagen aus den gehaltenen Referaten.

Autorität und Kirchenstruktur

Barry Oliver, ehemaliger Präsident der Südpazifik-Division, sprach über die Umstrukturierungen der Kirche im frühen 20. Jahrhundert und deren Bedeutung für heute.

Die junge Kirche hat beispielsweise ihr Kirchenrecht (*working policy* – Arbeitsrichtlinien) geändert, weil sie sich durch ihr starkes Wachstum finanziell und strukturell neu aufstellen musste, um auf die neuen Herausforderungen des frühen 20. Jahrhunderts und der sich ausweitenden Mission reagieren zu können. Oliver stellte heraus, dass Verbände gegründet wurden, um Autorität von der Generalkonferenz zu dezentralisieren, damit sie lokal handlungsfähig blieben.

George Knight, emeritierter Professor für Kirchengeschichte an der Andrews-Universität, sprach über die Entwicklung von Autorität in der Adventgeschichte. Seit den 1980er Jahren sieht er einen fortschreitenden Trend der Zentralisierung in der Kir-



Auf der Unity-Konferenz referierten altgediente Theologen und Leiter, die sich um den Zustand der Kirche sorgen.

chenstruktur. Er zeigte auf, dass es auch im Verständnis der Schrift in Bezug auf die gegenwärtige Glaubenspraxis einen entscheidenden Wandel gab. James White deutete die Bibel zunächst so, dass die Kirchenorganisation direkt aus der Bibel entnommen werden musste. Einige Jahre später (1859) hatte er eine neue Sicht auf die Bibel. Diese Sicht erlaubte es, Kirchenstrukturen zu bilden, die gesellschaftlichen Standards entsprachen und gleichzeitig mit den Grundlinien der Bibel übereinstimmten.

George Knight legte auch sein Ordinationsverständnis dar und betonte, dass es nicht die Kirche sei, die Geistliche berufe, sondern Gott.

Rolf Pöhler, Professor für Systematische Theologie an der Theologischen Hochschule Friedensau, sprach von Ellen Whites Sichtweise auf Stetigkeit und Änderungen in theologischen und strukturellen Fragen und wie diese ihre Auffassung über Kirche und Strukturen beeinflusste. Sie war stets bemüht, eine Ausgewogenheit zwischen Kontinuität und Wandel in theologischen Fragen zu wahren.

Lowell Cooper, ein ehemaliger Vizepräsident der Generalkonferenz, reflektierte anhand von einigen Entscheidungen bezüglich des Kirchenrechts, dass es schon immer Unterschiede zwischen den verschiedenen Verbänden gab, wenn es um organisatorische Fragen ging. Ihm war wichtig, zu be-

tonen, dass Kirchenrecht immer der Kirche und ihrem Auftrag dienen, aber niemals eine beherrschende Rolle einnehmen sollte. Lowell betonte, gerade weil das Kirchenrecht immer eine dienende Funktion habe, besitze es auch einen dynamischen Charakter, d.h. die Kirche muss verantwortungsvolle Anpassungen vornehmen, um Gemeinden zu fördern und nicht zu behindern.

Er stellte es als aktuelle Herausforderung dar, dass die Weltkirchenleitung die alleinige Entscheidungshoheit in der Frage der Frauenordination beansprucht. Dies wieder rückgängig zu machen, stelle sich als ziemlich schwierig dar. Als mögliche Lösung der gegenwärtigen Spannung schlug er vor, die Ordinationspraxis abzuschaffen und nur noch Menschen für bestimmte Dienste einzusetzen.

Einheit

Wendy Jackson, Dozentin für Systematische Theologie am Avondale College (Australien), sprach über Ellen Whites Verständnis von Einheit. Ihre Sichtweise auf Einheit habe sich über die Jahre geändert. Während sie am Anfang die Lehrauffassung als das einende Moment betrachtete, kam sie später zu der Überzeugung, dass Einheit durch gemeinsames Handeln und gemeinsame Ziele erreicht werden kann. Ihre Sicht auf Kirche war später vor allem auf den Auftrag fokussiert.



Eine der wenigen Referentinnen: Dr. Wendy Jackson, Avondale College (Australien).

Roy Adams, Professor für Systematische Theologie, ehemaliger stellvertretender Chefredakteur von *Adventist Review* und *Adventist World*, sprach darüber, was Jesus in Johannes 17 über Einheit sagte. Er legte dar, dass die Einheit der Dreieinigkeit Vorbild für die Einheit der Christusgläubigen sei.

John Brunt, Neutestamentler und Pastor i. R., sprach über eine Theologie der Einheit. Er legte anhand von 1. Korinther 9 dar, dass Einheit nur durch gelebte Vielfalt entstehen kann. Paulus wusste, dass der Versuch, alle Christen, sowohl Juden als auch Heiden, in eine Form zu zwingen, letztlich jede echte Chance für die Einheit zerstören würde. Einheit müsse immer auch die Spannung zwischen individueller Integrität und Gruppenidentität aushalten.

Gewissensfreiheit und Ausblick

Olive Hemmings, Professorin für Religion an der Washington Adventist University, sprach über die Freiheit in Christus – als einen steilen und schmalen Pfad zur Einheit.

Die neutestamentliche Lehre über die Einheit sei ein Aufruf, in die Freiheit des neuen Bundes einzutreten. So ordnete sie die Frage nach der Frauenordination derselben Kategorie zu wie beispielsweise die der Beschneidung – als rituelle Frage, die noch im alten Bundesdenken verhaftet sei.

Reinder Bruinsma, Pastor i. R. (Niederlande), sprach über Religionsfreiheit aus historischer Perspektive mit einigen Anwendungen. Er erinnerte daran, dass es unseren Gründern wichtig war, kein Glaubensbekenntnis zu haben, nachdem sie sich von den festgelegten Bekenntnissen der anderen Kirchen befreit hatten, aus denen sie gekommen waren. So war es auch den Reformatoren wichtig, sich unabhängig von starren Überzeugungen zu machen, die Bibel zu studieren und eigenständig zu den-

ken. Es könnte an der Zeit sein zu prüfen, ob die Überbetonung von Einheit in unserer Kirche diese Anliegen ernsthaft gefährdet.

Ray Roennfeldt, Professor für Systematische Theologie und Rektor des Avondale Colleges legte dar, dass im ursprünglichen Schöpfungsideal die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau angelegt war, diese ursprüngliche, perfekte Beziehung aber schon in 1. Mose 3 durch die Sünde zerstört wurde. Roennfeldt schloss daraus, dass die Unterordnung der Frau unter den Mann eine Folge der Sünde sei und nicht gottgewollt oder gar ursprünglich so von ihm beabsichtigt.

Dave Weigley, Präsident des Columbia-Verbandes (USA), sprach von drei Schritten, die der Konferenz folgen würden: 1. Himmliche Währung: Die Art und Weise wie sie vorgehen wollen, sollte einem himmlischen, friedvollen und liebevollen Weg folgen. 2. Diplomatie: Sie wollen Lösungen anbieten und niemanden verurteilen. 3. Kommunikation: Stets das Gespräch suchen.

Wenn diese drei Schritte nicht funktionieren, müssten sie protestieren, so wie George Knight in seinen 9,5 Thesen zu seinem Vortrag dargelegt hat: („Catholic or Adventist: The Ongoing Struggle – Over Authority + 9.5 Theses“, im Internet unter bit.ly/2tKxllN)

Stimmen der deutschen Verbandspräsidenten

Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes: „Die aktuellen Diskussionen in unserer Kirche weltweit gehen über das Thema Frauenordination weit hinaus. Diese Frage ist wichtig und viele Verbände werden hier weiter am Drücker bleiben. Darüber hinaus wird uns aber eine Verständigung über die zentralen Werte wie Gerechtigkeit, Selbstverantwortung, Gleichberechtigung und Gewissensfreiheit unsere Freikirche deutlich mehr herausfordern. Bei allen Referenten gefielen mir ihr klarer Bezug zur Bibel und der wohlwollende Blick auf unsere Tradition. Beides kann nur durch die Kraft des Heiligen Geistes zu etwas Neuem verbunden werden. Das Neue und Mutige für die Gegenwart und Zukunft unserer Kirche – genau das wünsche ich mir auf allen Ebenen unserer Kirchenleitung.“

Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes: „Die Unity Konferenz setzte sich auf hohem Niveau mit einer zentralen Frage auseinander, die unsere Freikir-

che, wie auch die Gesellschaft noch weiter beschäftigen wird: Wieviel Einheit ist nötig und wieviel Unterschiedlichkeit möglich, um als weltweite, kulturüberspannende Gemeinschaft bestehen bleiben zu können?

Besonders beeindruckt haben mich die exegetischen Referate von Olive Hemmings und John Brunt, die anhand der Paulusbriefe deutlich machten, vor welchen Herausforderungen die junge Gemeinde stand und welche Einflüsse Kultur, Tradition und Geschichte damals auf Glaubensfragen hatten. Die Urgemeinde konnte damals nur überleben und wachsen, weil sie sich entschied, Einheit durch gelebte Vielfalt und Freiheit zur Entfaltung entstehen zu lassen.

Als jemand mit einer Leitungsaufgabe in der Kirche war mir Lowell Coopers Vortrag besonders wertvoll. Im Hinblick auf Regelwerke machte er deutlich, dass es im Konfliktfall prinzipiell zwei grundsätzlich verschiedene Reaktionen darauf gibt. Entweder ein Durchsetzen der Regeln mit Zwangsmaßnahmen oder aber die Weiterentwicklung der Regeln, sodass ein möglichst breiter Konsens gemeinsames Leben und Arbeiten weiterhin ermöglicht. Bedingt durch die föderale Struktur der Adventgemeinde empfahl er dringend, den zweiten Weg zu wählen, wenn die weltweite Einheit erhalten bleiben soll. Durchsetzung von Regeln mit Zwangsmaßnahmen würde unweigerlich zu mehr Konflikten und Trennung führen. Ein weiser Rat eines erfahrenen GK-Vizepräsidenten und Administrators.“

Persönliches Fazit

Nachdem ich die Tagung verdauen konnte, bin ich einerseits froh und dankbar über die anregenden Gedanken zum Thema Einheit und Vielfalt im Licht der Bibel und der adventistischen Kirchengeschichte. Er wurde deutlich, dass es schon immer Vielfalt in der Praxis und gleichzeitig Einheit in Christus gegeben hat. Spannend wird sein, ob unsere Kirche in der Frage, Frauen zum Pastorendienst zu ordinieren, Vielfalt in der Praxis erlauben wird, oder ob sie sich schließlich daran spaltet. Erkennbar ist auf jeden Fall, dass die jetzige Situation sehr angespannt ist und einer baldigen Lösung bedarf.

Die in englischer Sprache gehaltenen Referate können im Internet unter <https://adventistunity2017.com/speakers-presentations/> heruntergeladen werden.

Jessica Schultka

Falsch geparkt!

Der Geist Gottes im Belastungstest

Es war Winter und eine Freundin, die neu in die Stadt gezogen war, wollte auf einen Sprung vorbeikommen. Ich beschrieb ihr den Weg zu mir nach Hause und wo sie am besten parken könne. Sie kam in die Wohnung hoch und wir tranken eine Tasse Tee. Nach ungefähr einer halben Stunde brachte ich sie zum Auto, um sie zu verabschieden. Offensichtlich waren meine Erklärungskünste ausbaufähig, denn ihr Auto stand nicht auf einem der Parkplätze, die ich im Sinn hatte, sondern auf einem Privatparkplatz ganz in der Nähe. Das Schild mit dem Hinweis „privat“ war von Pflanzen umwuchert und in der Dunkelheit nicht gut zu erkennen. Man musste schon genau hinsehen.

Diese Kolumne kann jetzt auf zwei Arten weitergelesen werden: Entweder: Du bist Eigentümer eines Privatparkplatzes, der öffentlich zugänglich ist, und denkst jetzt: Das sind also diese Idioten, die sich ständig auf *meinen* Parkplatz stellen. Wie kann man so ein Hinweisschild übersehen? Oder: Du hast auch schon einmal *aus Versehen* auf so einem Privatparkplatz dein Auto abgestellt und fandst danach einen vom Eigentümer handgeschriebenen Zettel unter dem Scheibenwischer, wurdest vom Balkon aus beschimpft oder gar mit dem Auto zugeparkt, das auf diesen Stellplatz gehört – als Beweissicherung, dass ein Verstoß vorliegt.

Genau das passierte meiner Freundin. Sie konnte nicht wegfahren, jemand hatte sie mit seinem Auto eingeparkt. Dieser Jemand war natürlich der rechtmäßige Besitzer des Stellplatzes. Und er war nirgends zu sehen. Unter dem Scheibenwischer fand sich der besagte Zettel mit dem Hinweis: „Anzeige folgt“.

Was also tun, abends in der Dunkelheit? Wir warteten ein paar Minuten. Dann dachten wir, dass es eine gute Idee wäre, den Autobesitzer durch dezentes Hupen auf uns aufmerksam zu machen. Wer das schon einmal probiert hat, weiß: Dezent hupen geht nicht, es ist immer laut und wir hatten das Gefühl, die ganze Nachbarschaft stürzt zum Fenster, um zu sehen, was in dieser ruhigen Wohngegend vor sich geht. Immerhin funktionierte es, denn der Autobesitzer kam tatsächlich aus dem Haus gegenüber – gestürmt. Er war ganz offensichtlich wütend und schrie uns schon von Weitem an, welche

Frechheit das sei und dass er uns auf jeden Fall verklagen würde. Milde ausgedrückt: Es entstand keine gute Gesprächsgrundlage. Und wenn mich jemand anschreit, ohne dass er zuvor ein Wort mit mir gewechselt hat, bin ich nicht wirklich kooperativ. Vielmehr dachte ich: *Genau so hab' ich mir diesen Typen vorgestellt!* Meine Freundin

hingegen ging auf ihn zu, sich entschuldigend und beschwichtigend. Der Mann reagierte nicht positiv. Stattdessen Geschrei, Beschimpfungen. Fluchend fuhr er sein Auto drei Meter nach vorn, damit meine Freundin ausparken konnte. Wir stiegen ein (ich auch, weil ich weg wollte, obwohl ich dort wohnte) und ich sagte: „Bloß weg!“ Meine Freundin hingegen stoppte ihren Wagen nach wenigen Metern. „Ich muss mich noch einmal bei ihm entschuldigen. Ich möchte nicht, dass er so wütend ist“, sagte sie und stieg aus. Verdutzt blickte ich auf die offene Fahrertür. *Wieso entschuldigen? Der Typ soll sich bei uns für seine Beleidigungen entschuldigen*, dachte ich verständnislos. Es war ja nichts Schlimmes passiert, außer, dass ein falscher Parkplatz irrtümlich benutzt wurde. Also kein Grund, derart ausfällig zu werden.

Ich beobachtete die Situation im Rückspiegel, dann sah ich meine Freundin zurückkommen. „Er hat meine Entschuldigung angenommen. Das war mir das Wichtigste. Wenn er will, soll er mich anzeigen. Dagegen kann ich ja doch nichts tun.“ Sprach sie, startete das Auto und fuhr mich fünfzig Meter weit zu meiner Haustür. Ich war sprachlos, denn ich hätte lieber eine Anzeige in Kauf genommen als mich bei diesem Schreihs zu entschuldigen.

Meine Freundin ist noch nicht lange Christin. Sie hatte ein so viel größeres Herz als ich in diesem Moment. „Der Geist Gottes bringt in unserem Leben nur Gutes hervor: Liebe, Freude und Frieden; Geduld, Freundlichkeit und Güte; Treue, Nachsicht und Selbstbeherrschung.“ (Galater 5,22–23 Hfa). In jener Situation habe ich von ihr gelernt, wie dieser Text zu leben ist.



© Matoff - Fotolia.com

Da kommt Freude auf ...



Anja Wildemann arbeitet als Fernsehredakteurin für den Hope Channel (www.hopechannel.de) und lebt mit Ehemann und ohne Haustiere in Darmstadt.

Die Zehn Worte und die Weisung

Was mit Gesetz im Alten (und Neuen) Testament gemeint ist

Wir haben *immer* die Zehn Gebote gehalten“, sagte mir eine ältere Dame, deren Mann verstorben war, und für den ich die Trauerfeier gestalten sollte. Diese Aussage hat mich irritiert. Und es irritiert mich auch, wenn viele Christen zu anderen Menschen sagen – oft an unpassender Stelle und mit missionarischem Eifer: „Sie *müssen* die Zehn Gebote halten.“ Das hat so manchen Zeitgenossen verschreckt.

Die Zehn Gebote in gekürzter Form, frei übertragen (Originalfassung in 2. Mose 20, 2–17; Wiederholung in 5. Mose 5, 6–21).

Das Gesetz im Alten Testament

Die Sache mit dem „Gesetz“ und den „Zehn Geboten“, die wörtlich als zehn „Worte“ zu verstehen

sind, ist nämlich viel komplexer als diese leichtfertig dahingesagten Sätze vermuten lassen. Denn es geht nicht um die „Zehn Gebote“ allein, sondern um die *ganze* Tora, die mit dem „Gesetz“ gemeint ist. Die Tora als Ganzes – die fünf Bücher Mose also, auch „Pentateuch“ genannt – ist viel anspruchsvoller als nur ein Gesetz, das es zu halten gilt. Dies wird schon im hebräischen Text aus 2. Mose 24,12 deutlich, wonach Gott die Tora gegeben hat: „... um sie [die Israeliten] zu unterweisen“. Und um das zu unterstreichen wird in 2. Mose 31,18 betont, dass die Worte Gottes mit dem „Finger Gottes auf den Tafeln des Zeugnisses geschrieben waren“ (EB).



© Rainer Sturm / pixelio.de

Bezeichnenderweise hat das Wort *Tora* die hebräische Grundbedeutung von „zeigen, den Weg zeigen oder weisen und führen“, was der Offenbarung der „Weisung“ am Sinai in geistig-geistlicher sowie in physischer Hinsicht geradezu bildhaft entspricht – als Gott mit seinem Finger „zeigend undweisend“ den Text der Tora in den Fels schrieb.

Die Weisung Gottes für alle Fälle

Weiteres ist zu beachten: Die Tora-Inhalte bilden eine Dreieinheit wie in 2. Mose 24,12 und 31,18 (EB) zu lesen ist: Weisung (*Tora*), Gebot (*Mizwot*) und Zeugnis (*Edut*). Diese drei Begriffe belegen, dass mit der Tora mehr gemeint ist als die Zehn Gebote, die wir besser „Zehn Worte“ (hebr. *dabar*) nennen sollten. Die biblischen Schreiber gebrauchten den Begriff „Gesetz“ in unterschiedlicher Bedeutung: das moralische Gesetz, das zumeist mit den Zehn Geboten identisch ist; das Gesetz für die Stiftshütten- und Tempelordnungen oder das bürgerliche Gesetz, welches das alltägliche Miteinander regeln und organisieren sollte. Dieses war ausschließlich am moralischen Gesetz, den „Zehn Worten“ der „Weisung“ (*Tora*) orientiert. In diesem Sinne bezieht sich auch der neutestamentliche Begriff für „Gesetz“ (*nomos*) auf die „Tora“ weil aus der „Weisung“ des Alten Testaments zitiert wurde (was sogar die Prophetenworte als Tora-Weisungen einschließen konnte).

Die Wirkung der „Zehn Worte“ der Weisung

Zweifellos ist die prägnante Formulierung hoher moralischer Werte, die sich in den Zehn Worten findet, einzigartig und unterweisend für die Völker der Welt. Bibelausleger nennen diese Sätze „apodiktisch“, weil sie einen unumstößlichen und unstrittigen Wahrheitswert darstellen. Die „bürgerlichen“ und ethisch-moralischen Sätze in der Tora gelten jedoch eher als kasuistische Aussagen, deren Wahrheitswert strittig sein kann und von Fall zu Fall (*kasus*) entschieden werden muss.

Es ergibt sich nun die Frage, weshalb die Zehn Worte, die Schöpfungs- und Urgeschichte sowie die Geschichten über die Patriarchen und des Volkes Israel bis zum Ende der Wüstenwanderung in der Tora zusammengestellt worden sind. Antwort: Gerade diese Geschichten weisen nach, dass der Mensch den Zehn Worten weder folgen noch sie erfüllen kann. Der Sündenfall (1 Mo 3), der Brudermord (1 Mo 4), die Vernichtung der Menschheit (1 Mo 6,3), aber auch Glaube und gleichzeitig Vertrauensverlust bei den Patriarchen (1 Mo 15,6; 12,13), Götzendienst (2 Mo 32), Murren und Auflehnung (4. Mose 16,1–35; 21,4–9) durchziehen die gesamte Tora und erschreckten die Hörer, als der Priester diese Worte vor dem Volk gelesen hat (5 Mo 32,44–47).

Die Tora als Lebensweg im Alltag

Die Vielseitigkeit der Themen in der Tora verdeutlicht: Die Gottesverehrung im Volk Israel war ganzheitlich. Ein dogmatisches Halten der Tora und ein ebenso dogmatisches Beachten der Heiligtumsrituale widersprachen der Absicht Gottes. Gott wollte vielmehr, dass das alltägliche Leben auf gottgegebene Werte ausgerichtet sein soll (Am 5,21–24; 1 Joh 5,3). Die Zehn Worte im Zusammenhang mit den genannten Erzählungen und Berichten in der Tora nennen zwar spezifische Gesetze („du sollst nicht ...“), die jedoch für zeitlose ethisch-moralische Werte stehen: Wer die Eltern missachtet und wer Ehebruch begeht, der verletzt die Familienehre und zerstört die Familieneinheit (2 Mo 20,12,14). „Töten“ und „Stehlen“ umschreiben den schweren Eingriff in die Persönlichkeitsrechte (V. 13,15). Lüge und falsches Zeugnis führen zum Verlust des Vertrauens dem Nächsten und der Gesellschaft gegenüber (V. 16). Die Rücksichtslosigkeit der Besitzmehrung seitens der Reichen führt zur Verarmung vieler Volksschichten (V. 17). Allein das Bewusstsein, der Glaube und das Vertrauen an eine höhere personale und gerechte Macht, dem ICH BIN (2 Mo 20,2–7), kann den Menschen davor bewahren, an anderen schuldig zu werden.

Fazit

Die Zehn Worte sowie die Tora als Ganzes wurden gegeben, damit die Menschen im alltäglichen Leben die Wege Gottes mit seinem Volk erkennen, wie sie in der Tora dargestellt wurden – auch wenn darin viele schlechte Taten der Menschen aufgezeichnet sind. Die Tora betont die menschliche Gemeinschaft als kollektives Erleben und Dasein mit Gott. Die Tora lehrte, dass nicht nur die rituellen, sondern auch die zivilen und privaten Verhaltensweisen im Alltag als Gottesdienst gelebt werden und zum Erfolg des gesegneten, alltäglichen Tuns führen.

Mit der Aussage „Sie müssen die Gebote halten!“, oder „Wir halten die Gebote!“ ist es also nicht getan. Die Gesamtheit der Texte der Tora widerspricht gerade einer Dogmatisierung der Zehn Worte. Deshalb wurde dem Volk Israel in der Wüste eindringlich das wahre göttliche Gesetz zugerufen: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“, denn „so tut ihr recht“ (3 Mose 19,18; vgl. Mt 5,43–48; Jak 2,8 u.a.). Darin besteht die Freiheit und Verantwortung des Christen heute, wie Martin Luther sie als Kommentar zum Liebesgebot ausgedrückt hat: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan“, oder, wie Paulus es ausdrückt: „Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.“ (Röm 13,8). ■



Prof. Dr. Udo Worschech lehrte Altes Testament und Archäologie, war von 1996 bis 2007 Rektor der Theologischen Hochschule Friedensau und verlebte seinen aktiven Ruhestand in Bayern.

Nicht alles, aber unverzichtbar

Vier gute Gründe für die zehn guten Gebote

Hast du die Zehn Gebote einmal auswendig gelernt? Ich habe sie als Teenager immer wieder aufgesagt, bis ich sie Wort für Wort konnte – weil das bei einer Pfadfinderprüfung verlangt wurde. Doch als Erwachsener fing ich noch einmal an, sie zu lernen; man rezitiert sie so selten! Auch wenn der Dekalog¹ einer der bekanntesten Texte der Bibel ist: Sehr oft wird er nicht als Ganzes verlesen (anders etwa als das Vaterunser oder Psalm 23), und wer würde ihn als persönlichen Lieblingstext bezeichnen? Dennoch gibt es gute Gründe für genau diese Gebote. Warum gibt es sie überhaupt? Was würde fehlen, gäbe es sie nicht?

Als Christen begründen wir sie meistens in einer doppelten Weise: 1. Mit „Vernunft“; hier hört sich der Gedankengang etwa so an: „Alle Völker haben ähnliche Gesetze; keine Gesellschaft kann bestehen, ohne dass es Normen gibt, die das Funktionieren des Zusammenlebens regeln.“ Und 2. mit „Gottes Weisung“: Egal ob es einen tieferen Grund gibt oder nicht – Gott gebietet; wir gehorchen, weil wir glauben, dass er das Beste für uns will.

Beide Argumentationsmuster stimmen natürlich, auch wenn sie die Angelegenheit etwas verkürzen: Denn das Motiv „Gott hat es so gesagt“ bezieht sich vor allem auf die erste Tafel der Zehn Gebote, die

tatsächlich mit ihm selbst zu tun hat, während der Hinweis auf die Vernunft oder eine funktionierende Gesellschaft eher die zweite Tafel betrifft.

In Wirklichkeit gibt es vier gute Gründe für die zehn guten Gebote. Sie illustrieren, dass sie nicht einfach nur Gesetze sind, starre Ordnungen und unpersönliche Vorschriften. Der Dekalog spricht in die Vielfalt menschlicher Beziehungen hinein.² Er ist Weisung Gottes für ein erfülltes Leben, die Basis für gelungene Beziehungen, die Essenz bei der Frage nach Gerechtigkeit – und der Rahmen für eine Existenz, die nicht ständig von Gefahr bedroht ist. Was drücken wir nun aus, wenn wir die Zehn Gebote anerkennen und nach ihnen leben?

1. Wir gehören zur Gemeinschaft

Vielleicht ist es überraschend, dass diese Aussage als erster Grund erscheint. Aber jedes Kind, das in einer gläubigen Familie aufwächst, saugt die grundlegenden christlichen Verhaltensweisen quasi mit der Muttermilch auf. Es beobachtet, macht mit, gehört von Anfang an dazu – und dieser Beweggrund hört nie auf, eine Rolle zu spielen: Drinnen und draußen definieren sich auch danach, wie selbstverständlich jemand den Kodex der Gruppe befolgt.

Gelungene Beziehungen des Vertrauens können dort gedeihen, wo bestimmte Handlungen ganz natürlich sind und andere Handlungen außerhalb des Akzeptierten bleiben. Nicht dass es keine Ausreißer gäbe und kein Versagen (und Vergeben) – aber was „zu uns“ gehört und „nicht zu uns“, das muss ein Kollektiv definieren. Und unter Christen (wie unter Juden) geschieht dies auch mithilfe der zwei Tafeln vom Sinai.

2. Wir erkennen Gott an

Die ersten drei Gebote zielen eindeutig auf eine Realität ab, die uns übersteigt. Gemeinschaft gut und schön – aber wovon leitet sie ihre Identität ab? Sie bekommt sie letztlich nur von jemandem, der außerhalb dieser Gruppe steht und sie auch zur Rechenschaft ziehen kann. Daher genügen die Gebote fünf bis zehn ja auch nicht. Warum sollten in einer Welt, in der alles relativiert wird, bestimmte Werte gelten? Wieso sollten wir überhaupt etwas als gut oder böse betrachten? Doch nur, weil es einen

Die Gebote wollen uns vor Schaden bewahren – und haben noch eine tiefere Bedeutung.



© beeboys - Fotolia.com

letzten Bezugspunkt gibt, der unsere Vernunft auch einmal infrage stellt – der uns in unsere Grenzen weist, der sich auch das Recht herausnimmt, einzigartig zu sein (daher keine anderen Götter).

Es ist, als sagte Jahwe uns: Ja, vieles in dieser Welt ist relativ, bunt und irgendwie okay (Essen, Kleidung, Kulturen, Musik, Ziele, Gefühle, Überzeugungen, Hobbys ...). Aber nicht alles. Stets sieben Tage pro Woche arbeiten oder nur zwei ist irre. „Zwei Herren dienen“ funktioniert nicht.

3. Wir üben Gerechtigkeit ein

Deshalb ist auch der zweite Teil des Dekalogs vorwiegend negativ formuliert. Gott duldet viel, er hält vieles aus; aber es gibt Grenzen. Daher ist es auch – zumindest dem Buchstaben nach – nicht schwer, die Gebote zu halten: Sie sind Minimalforderungen; sie zu befolgen, macht uns noch lange nicht zu Heiligen! Aber man stelle sich eine Welt ohne sie vor: Wie soll Gerechtigkeit herrschen, wenn einer das Leben des anderen nicht achtet – sein Eigentum, seine intimsten Beziehungen – oder die Wahrheit?

Auch in einer Gesellschaft, wo die Empfindlichkeit eines christlich geprägten Gewissens nicht mehrheitsfähig ist, wird doch der Dieb (und sei es ein in Anzug und Krawatte gekleideter Steuern hinterziehender Spekulant) zur Rechenschaft gezogen. Gerechtigkeit *einüben* heißt nicht, dass das Reich Gottes und *seine* Gerechtigkeit sich in unserer Welt maximal ausbreiten werden, aber: als Leitplanke, als Schadensbegrenzungsmaßnahme sind die Zehn Gebote unverzichtbar.

4. Wir leben Prinzipien aus

Last, but not least sind die „Zehn Worte“ (wie sie in 5. Mose 4,13 und 10,4 genannt werden) auch Verheißungen; das fünfte Gebot nennt eine solche ausdrücklich, aber die anderen enthalten sie indirekt. Über die Minimalstandards hinaus, die durch die Verbote bezeichnet werden, enthalten alle Gebote Prinzipien, die weit über ein „du sollst nicht“ hinausweisen. Es ist so, als ob Gott uns sagte: „Wenn du wirklich erfüllt und glücklich leben möchtest, dann wirst du doch nicht so dumm sein, andere zu bestehlen oder zu beneiden (achtes und zehntes Gebot), sondern du wirst sie beschenken! Leben in Gemeinschaft kann nur gelingen, wenn Ehrlichkeit möglich ist (neuntes Gebot)! Als Gläubiger hast du es gar nicht nötig, Gedanken des Zorns oder gar der Gewalt gegenüber einem anderen zu hegen (sechstes Gebot) – im Gegenteil, du wirst Streitende versöhnen!

Fazit

Diese vier guten Gründe für die zehn guten Gebote fordern uns heraus: Es geht nicht nur um Gottes Autorität – auch wenn ohne sie biblischen Normen

Die Zehn Gebote – Minimalforderungen und tieferer Sinn

	Das Böse Gesetzesbruch	Das Akzeptable Minimal- forderung	Die Bedeutung Positiver Gehalt	Das Ziel Tieferer Sinn
1	Götzenverehrung	keine anderen Götter haben	Gott anerkennen	Gott lieben
2	Bilderdienst	kein Bildnis machen	Gottes Charakter respektieren	auf Gott hoffen
3	Fluchen	Gottes Namen nicht missbrauchen	Gott Gott sein lassen	Gott ehren
4	den Sabbat brechen	den Sabbat heiligen	mit Gott leben	Gott vertrauen
5	die Eltern entehren	die Eltern ehren	Pflichten erfüllen	gern dienen
6	Mord	nicht töten	Menschen respektieren	den Nächsten lieben
7	Ehebruch	nicht ehebrechen	Beziehungen respektieren	Beziehungen pflegen
8	Diebstahl	nicht stehlen	Eigentum respektieren	für das Gute arbeiten
9	Meineid	nicht falsch Zeugnis reden	Wahrheit respektieren	konstruktiv reden
10	Begehren	nicht begehren	Erfolg respektieren	sich mit anderen freuen

der Sinn entzogen wäre. Es geht nicht nur um das Einhalten von Sitten – obwohl eine Gemeinschaft nicht ohne ein „So sind wir“ existieren kann. Auch um das Abhaken einer Vorschriften-Checkliste geht es nicht, obgleich die Abwesenheit dieser Minimalanforderungen uns ins Chaos stürzen würde.

Jesus selbst hat den tieferen Sinn einiger Gebote erläutert; dementsprechend fordert uns jedes Gebot heraus, unsere Haltung und unsere Entscheidungen regelmäßig zu überdenken und aus Gottes Verheißung ein Leben in seiner Gegenwart zu führen: Gott zu lieben (erstes Gebot), auf ihn zu hoffen (zweites Gebot), ihn zu ehren (drittes Gebot), Beziehungen anderer zu respektieren und eigene zu pflegen (siebtes Gebot), uns mit anderen zu freuen, wenn Gott ihnen Erfolg, Glück und Segen schenkt (zehntes Gebot).³ Zu all dem gilt die Verheißung, dass das Reich Gottes, in dem diese Prinzipien selbstverständlich sind, in Jesus Christus bereits mitten unter uns ist. ■



Stefan Hörschele

Ph.D. (University of Malawi), Dozent für Systematische Theologie und Missionswissenschaft, Dekan des Fachbereichs Theologie der Theologischen Hochschule Friedensau. Passend zum Thema war auch sein Beitrag „Gerechtigkeit für alle“ in *Adventist World*, Juni 2016, S. 14–15. Ein weiterer Artikel von ihm (*Bereit zum Dienen?*) ist in dieser Ausgabe von *Adventist World*, S. 14–15 (Heftmitte) zu lesen.

¹ Eine aus dem Altgriechischen stammende Bezeichnung für die Zehn Gebote.

² Die vier Gründe, die hier ausgeführt werden, entsprechen den vier Beziehungsmodellen, die Alan P. Fiske in seiner allgemeinen Beziehungstheorie entwickelt hat („Relational Models Theory“); siehe sein Buch *Structures of Social Life: The Four Elementary Forms of Human Relations*, New York: Free Press, 1991. Vgl. auch meinen Aufsatz „Viermal gerecht: Warum wir Gerechtigkeit so unterschiedlich verstehen“, *Dialog*, Nr. 3, 2015, S. 8.

³ Weitere Anwendungen im Kasten „Die Zehn Gebote – Minimalforderungen und ihr tieferer Sinn“.

Vom Minus zum Plus

Die Rolle der Zehn Gebote für Christen heute



© vectorfusionart - Fotolia.com

Die Gebote markieren einen Zwischenschritt auf dem Weg zum aktiven Handeln aus Liebe.

Ich kann tun und lassen was ich will!“, hörte ich jemanden sagen. Aber stimmt das wirklich? Tatsache ist, dass Gott den Menschen als freies Wesen nach seinem Bild geschaffen hat. Den Beweis dafür liefert uns der Sündenfall. Er war Folge einer freien Entscheidung und führte zu einer Beziehungsstörung mit Gott. Dadurch geriet der Mensch in die Gebundenheit der Sünde. Seitdem ist er nicht mehr frei in seinen Handlungen.

Formuliert für Sklaven

Der Mensch ist Sklave der Sünde geworden und richtet seinen Blick deshalb vorwiegend auf sich selbst. Ihm ist das Wesen der Liebe Gottes verlorengegangen. Sklaven verstehen die Redewendung „du sollst nicht“. Diese Formel ist in den Zehn Geboten für die befreiten Israeliten formuliert worden, die ihr bisheriges Leben in Sklaverei verbracht hatten. Dieses „du sollst nicht“ kann leicht zu einer Pflichterfüllung degenerieren. Ein treffendes Beispiel dafür finden wir in der Geschichte des reichen Jünglings in Markus 10,17–27: „Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?“ Die Motivation dieser Frage liegt in den Egoismen begründet, die der auf sich selbst bezogene Mensch in sich trägt. Jesus ging zunächst darauf ein und zitierte aus den Zehn Geboten, beginnend mit der Formel „du sollst nicht“. Die Reaktion des jungen Mannes ähnelt derjenigen vieler Menschen von heute. Frei übersetzt:

„Hab' ich alles gehalten, schon von Klein auf! Was muss ich noch tun?“ (V. 20) Jesus sah dem jungen Mann in die Augen und sagte: „Eines fehlt dir.“ (V. 21) Zwischen dieser Feststellung und der Aufforderung, sich mit seinem Reichtum um die Armen zu kümmern, lagen Welten. Jesus versuchte, ihm eine neue Welt des Denkens zu öffnen, eine von Gottes Liebe beseelte. Sie kann auch mir eröffnet werden, wenn ich den Schritt zu einer „Neugeburt“ wage und als Folge das Wesen der Gebote Gottes verstehe.

Der reiche Jüngling wurde von Trauer überwältigt, wahrscheinlich weil er zu diesem Denken noch keinen Zugang hatte (V. 22).

Ich stellte mir die Frage: Trage ich immer noch das Wesen der Sünde in mir, obwohl ich mich auf den Namen Jesu habe taufen lassen? Habe ich verstanden, was ich im Namen Jesu weitergeben soll oder lebe ich immer noch unter der „Du-sollst-nicht“-Vorgabe? Was bedeutet es, den Nächsten zu lieben wie sich selbst?

Durch seinen Kreuzestod hat Jesus uns von der Gebundenheit der Sünde freigekauft. Seine Liebe hat uns angezogen und davon überzeugt, dass wir ihn bis in Ewigkeit aus freier Überzeugung nicht mehr betrüben wollen. Die Schlussfolgerung daraus lautet, dass wir durch Jesus zur Freiheit berufen sind (vgl. Gal 5,13, 1. Kor 6,12). Wir können wieder tun und lassen was wir wollen. Das ist die Freiheit der Kinder Gottes, so wie Gott sie ursprünglich gemeint hat. Weil unser Herz nun Jesus gehört, lieben wir auch seine Gebote. Durch sie drückt sich die Liebe Jesu aus.

An seine Jünger gerichtet sagte er: „Ich gebe euch ein neues Gebot: Liebt einander! Genauso wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieb haben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“ (Joh 13,34–35 Basis Bibel) Jesus versäumte es nicht, zu erklären, was er unter „lieben“ verstand. Die umfassendste Erklärung dazu finden wir in der Bergpredigt in Matthäus 5–7. Die immer wiederkehrende Liebesformel Jesu lautet: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (z. B. Mt 19,19). Abgesehen davon, dass diese Formulierung bereits durch Mose in den priesterlichen Gesetzen verankert wurde (3 Mo 19,18), ist sie eine Erinnerung daran, dass der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen und

von der Liebe Gottes beseelt ist, „denn die Liebe kommt von Gott. Und wer liebt, hat Gott zum Vater und kennt ihn.“ (1 Joh 4,7 Basis Bibel; siehe auch den ganzen Abschnitt bis V. 21).

Eine neue Lesart

Lieben ist keine passive Geisteshaltung, sondern bedeutet aktives Liebeshandeln am Nächsten. Die Zehn Gebote teilen mir allerdings nur mit, was ich zu unterlassen haben; aber was soll ich stattdessen tun? Die Formulierung der Zehn Gebote ist für „Sklaven“ gedacht; aber bin ich nicht durch Jesus von der Sklaverei der Sünde befreit?

Die Zehn Gebote belegen auf einer Skala zwischen Minus und Plus den Nullpunkt wie hier dargestellt:

Negativ (-) **0** **Positiv (+)**

„Du sollst nicht ...“

Bereich des Hasses

Bereich der Liebe

Das bedeutet: Wenn ich die Gebote nur nach dem „Du-sollst-nicht-Prinzip“ halte, dann bewege ich mich im „Niemandland“, oder – wie für die Gemeinde Laodizea in Offenbarung 3,15ff beschrieben –, bin ich weder warm noch kalt. Liebe aber bewegt sich nicht im „Du-sollst-nicht“-Bereich, sondern im Gebiet der Beziehungspflege zum Nächsten. Sünde ist hingegen eine Beziehungszerstörung. Dieser Zustand kann nicht allein dadurch aufgehoben werden, indem ich lediglich mit der Zerstörung von Beziehungen aufhöre.

Jesus formuliert es in seiner Bergpredigt radikal und erklärt, dass das alte Prinzip „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ niemals die Spirale von Gewalt durchbrechen kann. Er zeigt, welche Methode einzig und allein einen Keil der Liebe in die Spirale der Gewalt treiben kann: „Wehrt euch nicht gegen Menschen, die euch etwas Böses antun!“ (vgl. Matthäus 5,38–44 Basis Bibel).

Wie ist das mit unserem Rechtsverständnis vereinbar? Wie geht es mir damit, wenn jemand meine Ehre in den Schmutz tritt, meinen Ruf schädigt, meine Stellung untergräbt oder Mobbing mit mir treibt? Kann ich mit Jesu Hilfe eine Spirale der Gewalt verhindern? Sind mir in solchen Situationen seine Gebote hilfreich?

Ich vermute, dass der Prophet Elisa das Prinzip Jesu gekannt hatte. Anstatt die erblindeten aramäischen Krieger dem König auszuliefern, wurde ihnen ein großes Mahl vorgesetzt. Danach kamen umherstreifende Banden der Aramäer nicht mehr ins Land Israel (2. Könige 6,18–23).

Durch die Brille Jesu könnte man die Zehn Gebote auch wie folgt lesen (hier nur eine Auswahl¹):

- Erstes Gebot: Bete Gott an, der dich nach seinem Bilde geschaffen hat, indem du ihn als deinen Schöpfer verehrst.
- Zweites Gebot: Lass in dir das Bild eines liebenden Gottes entstehen.
- Drittes Gebot: Verehere seinen Namen durch deine Liebestaten (vgl. 1. Petr. 2,9).
- Siebtes Gebot: Pflege und bereichere deine Liebesbeziehung zu deinem Partner und darüber hinaus zu deiner Familie.
- Achtes Gebot: Verschenke, was du verschenken kannst. Gib deinem Nächsten etwas von deinem Ruhm, deiner Machtposition, deiner Ehre, deiner Zeit usw.
- Neuntes Gebot: Verbreite Gutes und Positives über deinen Nächsten.

Als ich unter diesen Gesichtspunkten den Misionauftrag von Jesus aus Matthäus 28,18–20 las, bekam ich ein neues Verständnis meiner Mission. Es ging Jesus in seinem Auftrag nicht darum, nur Heilslehrsätze zu predigen, sondern er ermutigte seine Jünger und uns, die eben beschriebenen Gebote zu leben und andere Menschen durch unser Vorbild darin zu motivieren und zu unterrichten, sodass sich eine Spirale der Liebe und Wertschätzung aufbauen kann, die immer größere Kreise zieht.

Die gute Nachricht ist, dass Jesus durch den Heiligen Geist jeden Tag bei uns ist, bis zum Ende der Welt. Wenn wir uns unseres Unvermögens, die Gebote im Geist und nach der Vorgabe Jesu zu halten, bewusst sind und uns täglich dem Heiligen Geist ausliefern, dann wird er uns verändern. Er ist unser Ermutiger und Tröster bis ans Ende.

Fazit

Durch die Zehn Gebote am Sinai mit ihrem „du-sollst-nicht“-Prinzip hatte Gott sein versklavtes Volk abgeholt, um ihnen einen Neustart in charakterlicher Hinsicht zu ermöglichen.

Diese „du-sollst-nicht“-Formel ist bis heute nur ein „Reset“ auf die Position „null“, damit jeder die Möglichkeit hat, in das Wesen der Liebe Jesu hineinzuwachsen. Jesus sendet jeden, der sein Herz für seine Liebe geöffnet hat, mit diesem neuen Verständnis seiner Gebote unter die Menschen.

So wie manche Edelsteine ihre wahre Schönheit erst unter dem Einfluss von Sonnenlicht zeigen, so entfaltet auch der Mensch die Schönheit des Bildes Gottes, wenn er sich von ihm anstrahlen lässt. Und so wie wir durch Jesus – durch seine unendliche Liebe, sein Mitgefühl und seine Fürsorge – den Vater im Himmel gesehen haben, so besteht unsere Mission darin, seine Liebe auszustrahlen und dadurch den Menschen unseren himmlischen Vater zu bezeugen. ■



Hans-Eckard Nagel
Diplom-Theologe, Pastor
i. R., diente zuvor in
Nordrhein-Westfalen und
Niedersachsen, Leiter
der Adventgemeinde
Gartow im schönen
Wendland (östliches
Niedersachsen).

¹ Siehe auch den vorherigen Beitrag von Stefan Höschele.

Wertgeschätzt und verbindlich – Leserstimmen zu den Zehn Geboten

In der Aprilausgabe hatten wir Leserinnen und Leser eingeladen, uns ihre Erfahrungen zu den Zehn Geboten mitzuteilen. Wir fragten, welche Rolle sie im persönlichen Leben spielen, ob es leicht fällt, sie zu befolgen und wo gegebenenfalls Schwierigkeiten bestehen. Nachstehend eine Auswahl aus den eingegangenen Zuschriften (teilweise gekürzt).

Richtschnur für mein Leben

Die Zehn Gebote sind die Richtschnur für mein Leben. Beim Lesen bin ich am neunten Gebot hängengeblieben: „Sag nichts Unwahres über deine Mitmenschen“ (2 Mo 20,16 Hfa), oder, nach Luther: „Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“

Da kann ich nur immer wieder um Vergebung bitten, für meine unbedachten Worte. Und den Heiligen Geist bitten, mich zu ermahnen, mein Hirn einzuschalten, bevor ich den Mund aufmache.

Was mir jeden Tag Kraft gibt, ist das, was im ersten Gebot am Schluss steht: Doch denen, die mich lieben und sich an meine Gebote halten, bin ich gnädig. Sie und ihre Nachkommen werden meine Liebe über Tausende von Generationen erfahren. (V. 6 Hfa)

Käte Möller

Liebe als Grundmotiv

Die entscheidende Auslegung der Zehn Gebote und das „Wie“ des Auslebens hat Jesus uns in seiner Bergpredigt verkündigt. Als Zentrum darin die so genannte „goldene Regel“ (Mit 7,12): Nicht das, was ich dem Nächsten *nicht* antun soll, sondern was ich von ihm wünsche und erwarte, „das tue ihm.“

Ich denke auch an eine andere Aussage von Jesus, die das Grundmotiv zum Halten der Gebote darstellt: Liebe zu Gott und Liebe zum Mitmenschen (vgl. Mt 22, 36–40). Darin hängt das ganze Gesetz.

So möchte ich die Zehn Gebote im Licht und den Erklärungen von Jesus und in seinem Leben sehen und ihm darin nach-eifern. Denn er hat mich aus der Knechtschaft der Sünde befreit, deshalb will ich aus Dankbarkeit und Liebe zu ihm gern in der Kraft des Heiligen Geistes gehorsam sein. Für die, die Gottes Gesetz lieben und es in der Gesinnung Jesu halten, ist Her-

zensfrieden und wahre Lebensfreude und Glück von Gott versprochen, beispielsweise in Psalm 119. Das durfte ich in meinem Leben immer wieder erfahren.

Herbert Pfeifer,
Adventgemeinde Murrhardt

Gehen und Tun

Jeder Flugzeugträger und jeder ICE geht mit einer Betriebsanleitung in den Dienstgebrauch. Bei Nichtbeachtung der geschriebenen Anweisungen ereignen sich häufig Betriebsunfälle. Mit den „zehn Worten des Bundes“ sorgte unser Schöpfer für sehr gute Lebensbedingungen seiner Geschöpfe.

Wo und wann war die Gehbotausgabe? Auf dem Weg, am Sinai. Da hatte sein Volk einen langen, gemeinsamen Weg vor sich. Es galt, zu bestehen und mit voller Kraft zu gehen. Die Wegweisung war auf zwei festen Tafeln geschrieben und wurde mitten im Volk mitgeführt. Auch für mich ist es jeden Tag wichtig, diese zehn Worte der Liebe dabeizuhaben, damit mein Leben gelingt.

Ja, es sind Gehbote zum Gehen und sie haben eine Botschaft zum Tun.

Dietrich Becker,
Adventgemeinde Bad Kreuznach

Es ist nicht immer leicht

Die Zehn Gebote sind für mich ein Wegweiser für mein Leben. Ich sage immer: Ich versuche es, mich danach zu richten.

Dass Gott uns einen Ruhetag verordnet hat, finde ich super. Somit habe ich jede Woche einen Tag Urlaub. Allerdings gehe ich z. B. am Sabbat auch mal essen. Das heißt, dann arbeiten andere für mich ...

Das mit den Lügen ist so eine Sache. Ich sage auch nicht immer die Wahrheit. Oder ich sage nichts, bevor ich etwas Falsches sage.

Wie ehrt man Vater und Mutter? Ich glaube, das bekomme ich ganz gut hin.

Bewusst getötet habe ich noch nicht. Ich verabscheue auch alles, was mit Waffen und schießen zu tun hat. Mir stellt sich die Frage: Breche ich das Gebot auch, wenn ich kein Vegetarier bin?

Das mit der Ehe ist auch so eine Sache. Ich halte an dem „Ja“ fest, aber was sich in meinem Kopf abspielt, weiß keiner. Und ist es nicht wirklich besser, man trennt sich, bevor man sich nur anschweigt? Viel-

leicht findet man die Person, die wirklich zu einem passt, erst viel später ...

Kein Abbild von Gott machen, Diebstahl, Neid – tja, ich denke, neidisch ist doch jeder mal.

Gott hat verheißen uns immer beizustehen. Und ich glaube, er weiß, dass es nicht immer leicht ist, seine Gebote zu halten. Dennoch fühle ich mich von seiner Liebe getragen.

Anonym,
Verfasser ist der Redaktion bekannt

Der Heilige Geist verändert uns

Die Zehn Gebote sind in meinem Leben sehr wichtig, da sie mir die Richtung weisen – zu Gott, zu den Menschen und zu mir selbst.

Nicht immer fällt es mir leicht, die Gebote zu halten, denn die Verführung lauert an jeder Ecke. Doch mit Jesu Hilfe versuche ich, die Gebote so gut wie möglich zu befolgen. Aber nicht aus Angst, sondern aus Liebe zu Gott und zu den Menschen. So kann ich mich wohl und entspannt fühlen und mit gutem Gewissen meinen Weg mit Jesus gehen

Richtige Schwierigkeiten mit den Geboten habe ich nicht, das sage ich heute nach 42 Jahren Gemeindegemeinschaft. Unser Helfer und Tröster, der Heilige Geist, verändert uns, auch mein Gewissen ermahnt mich, wenn ich einmal missmutig oder beleidigt bin bzw. etwas Falsches gesagt oder getan habe.

Ein Beispiel: Wegen einiger Vorfälle in meinem beruflichen Umfeld war ich sehr traurig und verletzt, sogar meine Arbeit hat darunter gelitten. Eines Tages lud mich mein Chef, der mich als Mitarbeiterin schätzte, zum Gespräch. Dabei empfahl er mir zwei sehr gute Lösungen, die mich bis heute begleiten. Zusammengefasst lauten sie:

„Wenn je ein Mensch dich kränkt, verzeih ihm und versteh', ihm ist es selbst nicht wohl, sonst tät' er dir nicht weh.“

„Und wenn es doch passiert ist, schau das Problem (den Stein) genau an, beschäftige dich damit. Dann spürst du, dass du durch das Problem reichlich gesegnet bist.“

Dieser Ratschlag war mir bis heute eine große Hilfe. Gott sei Lob und Dank!

Elisabeth Bader

UNFERTIG

Bald in Deiner Gemeinde

MAGAZIN

present

GLAUBEN HIER UND HEUTE

Present zeigt die vielfältigen Facetten des Lebens, indem es Menschen vorstellt, die auf der Suche nach Sinn, Glauben und echter Lebensqualität sind. Abo-Anfragen: service@advent-verlag.de | Anzeigenkunden: Dorothee Schildt-Westphal, Telefon: +49 4131 9835-521

Gott die Lösung überlassen

(Adventisten heute 4/2017)

Die Kolumne „Gott kann auch anders“ habe ich mit großem Interesse gelesen. Inhaltlich fand ich sie sehr gut. Ihr Hauptgedanke ging in eine Richtung, die selten gesehen wird. Was mir jedoch am Ende fehlte, ist: Was kommt danach? Der Autor schreibt, dass Erfahrungen mit Gott nicht immer ein „happy end“ haben. Doch alles hat ein „happy end“! Bei Johannes war es der Sieg Jesu über den Tod. Hiob bekam am Ende von Gott erneuten Segen und eine neue Familie. David musste durch viel Not gehen. Sein Sohn hat den Tempel bauen dürfen. In allen scheinbaren Niederlagen hat Gott einen Segensweg, den wir vielleicht erst Jahre später verstehen werden. Dann kommt oft ein „Aha-Effekt“ und der Gedanke: Jetzt weiß ich, warum dies oder jenes geschah! Ich meine, man sollte diesen Gedanken auch in Krisen und Schwierigkeiten nicht vergessen. Das ist „gute Botschaft“!



Peter Oberkinkhaus, Berlin

Ich habe eine andere Hauptsache vermisst

(Adventisten heute 7/2017)

Mit Interesse habe ich den Artikel „Die Sache mit der Hauptsache“ mehrmals gelesen. Die Hauptsache wird so beschrieben: „Christus starb für unsere Sünden“. Dies ist nur zum Teil meine Auffassung. Ich vermisse in dem Artikel den Hinweis auf die Liebe Gottes zu uns Menschen (das ist ja auch eine Hauptsache), dass Gott in seiner grenzenlosen Liebe seinen Sohn Jesus Christus sandte, der für unsere Sünden starb und uns folgendes mit auf den Weg gegeben hat: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“ (Joh 13,35) Im Umkehrschluss würde es bedeuten: Wenn



wir keine Liebe haben, dann sind wir auch keine Jünger Jesu.

Im letzten Abschnitt des Artikels wird Bezug genommen auf die Delegiertenversammlungen, und das hat seinen Grund, denn gerade wir als Christen und Adventisten, sollten uns im Umgang mit der Welt – und besonders auch untereinander – das Motto Jesu zu Herzen nehmen, indem wir uns mit Liebe und Respekt begegnen, bei aller Unterschiedlichkeit und unterschiedlichen Meinungen. Wie es Ellen White in *Intellekt, Charakter und Persönlichkeit*, Band 2, S. 317f. formuliert hat: „Niemand darf einem anderen seine persönliche Meinung aufdrücken. Wenn es sich um Glaubensgrundsätze handelt, gilt der Grundsatz ‚Jeder sei sich seiner Meinung gewiss.‘“ (Röm 14,5)

Gerade das beschreibt Paulus in 1. Korinther 13: Ohne die Liebe hat alles keinen Wert. Ich kann die Hauptsache „Christus starb für unsere Sünden“ sehr sachlich und ohne Liebe verkünden, oder aber mit der Liebe Jesu, die er uns geschenkt hat, und das macht für mich einen großen Unterschied. Und ich wünsche mir (in Anlehnung an den letzten Satz des Artikels) in der Verkündigung, dass 1. Korinther 15 lebensnah und mit großer Liebe verkündet wird, damit diese Liebe für die Menschen in unserem Lande glaubhaft erfahrbar wird. So würde meine Hauptsache lauten: „Der liebende Gott Jesus Christus starb für unsere Sünden und hat uns erlöst.“

Johannes Weigmann, Mainz

Dank RPI blühe ich in der Kinderarbeit auf

(Adventisten heute 6/2017)

Ich danke der Autorin für den interessanten und Mut machenden Artikel „Unsere Kinder sind Gemeinde“. Ich selbst bin seit etwa 28 Jahren in der Kindergruppenarbeit meiner Gemeinde tätig. Ich habe Höhen und Tiefen erlebt. Die RPI-Ausbildung zur kirchlichen Kinderpädagogin ist wirklich wertvoll, vermittelt viel Wissen und bringt Begeisterung. Ich muss mir immer wieder vor Augen halten: Ja, unsere Kinder sind Gemeinde. Und deshalb ist es wichtig, für sie da zu sein. Durch meine Ausbildung beim RPI habe ich die Kindermomente kennen und lieben gelernt. Ich hätte zuvor nie gedacht, dass ich jemals vor der ganzen Gemeinde etwas darbieten würde. Unterdessen blühe ich in dieser Tätigkeit richtig auf. Ich möchte jeden von euch ermutigen, für unsere Kinder da zu sein. Gott schenkt Gaben und Fähigkeiten.



Sandra Widulle, Windsbach

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht.

Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Ehe-Bruch

Wie stellen wir uns zur „Ehe für alle“?

Am 30. Juni hat der Deutsche Bundestag mit einer deutlichen Mehrheit die „Ehe für alle“ beschlossen. Die Reaktionen der Bürger waren überwiegend positiv, weil die Politik endlich den längst überfälligen Schritt in Richtung Gleichberechtigung gegangen sei. Den so genannten „konservativen Bastionen“, allen voran der Römisch-katholische Kirche und den Freikirchen, wird wieder einmal „Borniertheit“ oder „ein Leben im Gestern“ bescheinigt.

Respekt vor der anderen Haltung, die die Ehe zwischen Mann und Frau weiterhin unter dem besonderen Schutz des Grundgesetzes sieht, gibt es in der momentanen Jubelstimmung nur vereinzelt, aber es gibt sie. Das ist wichtig, weil eine Gesellschaft die andere Meinung braucht, um die gesellschaftliche Debatte über wesentliche Fragen aus christlicher Sicht anzureichern und Orientierung zu geben. Die biblischen Texte – z. B. in 1. Mose 1 und 2 oder Matthäus 19 – beschreiben die Ehe als eine auf Treue angelegte Verbindung zwischen Mann und Frau. Der 23. Glaubensartikel unserer Freikirche bestätigt das im ersten Satz. Das steht für uns nicht zur Disposition, es ist weder konservativ noch rückständig, sondern spiegelt den biblischen Befund.

Interessant ist, was das Bundesverfassungsgericht in einem Urteil von 2002 formuliert und 2014 wiederholt hat: „Zum Gehalt der Ehe, wie er sich ungeachtet des gesellschaftlichen Wandels und der damit einhergehenden Änderungen ihrer rechtlichen Gestaltung bewahrt und durch das Grundgesetz seine Prägung bekommen hat“, gehöre unter anderem, „dass sie die Vereinigung eines Mannes mit einer Frau zu einer auf Dauer angelegten Lebensgemeinschaft ist“. Nach der jüngsten Entscheidung des Bundestages gelangen wir hier an eine wichtige Frage, nämlich ob der gesellschaftliche Wandel auf die Auslegung der Verfassung durchschlägt, oder ob die Abkehr von der Verschiedengeschlechtlichkeit der Eheleute noch einer förmlichen Verfassungsänderung bedarf.

Uns geht es dabei weniger um juristische Implikationen, als vielmehr um die Beobachtung, dass sich ein Wandel vollzieht, und auf welchem Wege dieser Wandel rechtlich abgesichert wird. Das erfor-

dert eine Wachsamkeit gegenüber den eigenen Überzeugungen und ein Nachdenken darüber, auf welche Weise wir als Christen unsere Stimme zu wichtigen Fragen erheben. Niemandem ist geholfen, wenn wir mit dem Duktus der moralischen Überlegenheit die Lebensentwürfe von Menschen mit der Bibel als Keule kommentieren. Dem (katholischen) Erzbischof von Berlin, Heiner Koch, ist zuzustimmen, wenn er sagt:

„Bei der Frage um die Ehe für alle geht es explizit nicht um die Bewertung von Beziehungen. Die Verfasser des Grundgesetzes wollten Mütter und Väter schützen, die Kinder großziehen. Um diesen Schutz geht es ...“

Die Bewertungen von Beziehungen ist eine sensible Angelegenheit, die mit allergrößtem Respekt und Würde geschehen soll, das gilt umso mehr für gleichgeschlechtliche Partnerschaften. Gesellschaft und Kirchen haben in der Vergangenheit jede abweichende Lebensform kaltherzig gebrandmarkt, und sie wurde sogar strafrechtlich verfolgt. Hier hat ein Wandel stattgefunden, der die Würde des Anderen in den Mittelpunkt rückt und so eine grundsätzliche Wertschätzung für mein Gegenüber ermöglicht bzw. ausdrückt. Wertschätzung und unterschiedliche Standpunkte sind aber keine Gegensätze. Der besondere Schutz der Ehe und ihre Definition als eine Verbindung zwischen Mann und Frau, zu dem wir uns als Freikirche nach wie vor bekennen, bedeutet nicht gleichzeitig eine Diskriminierung anderer Lebensentwürfe, die ebenfalls durch den Staat rechtlich abgesichert und anerkannt sind (eingetragene Lebenspartnerschaften).

Gleichgeschlechtliche Partnerschaften sind alternative Lebensentwürfe, in denen hohe Werte verbindlich gelebt werden können. Das gilt es wahrzunehmen und zu respektieren. Als Teil einer demokratischen Gesellschaft artikulieren wir uns und werben für die Ehe als ein gelungenes und zeitloses Modell einer Verbindung, die genau diese Gesellschaft trägt und gestaltet. ■



© Tobias H. Koch

Johannes Naether (li.) und Werner Dullinger werben für die Wertschätzung des Gegenübers – trotz unterschiedlicher Standpunkte.

Hinweis

Siehe auch TV-Empfehlung auf Seite 24.

Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Gemeinde als Zuhause für Familien



Patricia Davis-Wagner über geistliche Herausforderungen der Familien

Manche unserer Leserinnen und Leser stecken mitten in ihrer „Familienphase“, bei anderen liegt diese Zeit länger zurück. Worin unterscheiden sich die Bedürfnisse und Herausforderungen der heutigen Familien von denen vor 30 Jahren?

Bereits vor 30 Jahren kannten wir neben dem traditionellen Familienverständnis andere Familienformen wie Mehrfamilienmodelle oder Ein-Eltern-Familien. Heute sind diese Varianten nicht mehr exotisch, sondern alltäglich.

Die neue Rollenvielfalt von Müttern und Vätern macht den Alltag der Familien nicht weniger zeitintensiv, und so sehen sich Mütter, Väter und auch Kinder in der Gefahr, mit der Organisation ihres Alltags vollzeitlich beschäftigt zu sein: Arztbesuche, Musikunterricht, Sporttraining, Weiterbildung. Eltern haben hohe Erwartungen an sich und überfordern sich mitunter. Die Zeit, um durch gemeinsame Erlebnisse und gegenseitigen Austausch mehr Verständnis füreinander zu entwickeln, von den Kindern zu erfahren, was sich gerade in ihrem Leben verändert und über die Rolle der Organisatoren des Alltags hinaus „Paar“ bzw. Eltern sein zu können, ist ein wertvolles Gut geworden. Familien brauchen heute wie vor 30 Jahren genau das, um Nähe und Beziehung aufbauen und mit Konflikten umgehen zu können.

Nach deiner Erfahrung: Womit haben adventistische Familien heute am meisten zu kämpfen? Und welche Auswirkungen hat das auf unsere Gemeinden?

Adventistische Familien stehen vor denselben Herausforderungen wie alle anderen Familien. Bedeutsame Familienzeit miteinander verbringen, heißt für uns auch, den Glauben nicht vom Alltag auffressen zu lassen, sondern Zeit zu haben, um den Glauben in der Familie zu leben. Das kann beispielsweise heißen, als Familie über den Glauben zu reden, einander intensiv

zuzuhören und die Kinder darin zu bestärken, ihren Glauben selbst zu entdecken. Es geht darum, erlebten Glauben als Familie miteinander zu teilen. Gemeinden können hierbei eine große Hilfe sein, indem sie einen Raum für gemeinsames Erleben und den Austausch darüber schaffen. Praktische Hilfe zu bekommen, auf ein verständnisvolles Ohr zu treffen, für Gottes Wirken sensibel zu sein und durch Gebet gestützt zu werden – das wünschen sich Familien von ihren Gemeinden. Die Herausforderung dabei ist, immer auf Augenhöhe zu bleiben, behutsam mit Problemen umzugehen und wahrzunehmen, dass uns diese Unterstützung gegenseitig weiterbringt.

Wie geht das RPI-Ausbildungsangebot für Familiendiakone darauf ein?

Alle unsere Teilnehmer sind bereits engagiert darin, Familien wahrzunehmen und ihre Ansprechpartner zu sein. Sie bauen an den Ausbildungswochenenden dieses Verständnis weiter aus und lernen beispielsweise: Wie führt man intensive Gespräche? Welche Entwicklungsschritte machen Kinder und Jugendliche? Wie kann man sie in diesen Phasen richtig verstehen und auf sie eingehen? Wie kann man Glaube als Familie leben und wie nimmt man die Familie als System wahr, das sich wechselseitig beeinflusst?

Familiendiakone bilden die Schnittstelle zwischen Gemeinde und Familie, d. h. sie bauen Netzwerke, um Familien zu unterstützen und bemühen sich, Verständnis für die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Familien zu schaffen. Die Erlebnisse unserer Teilnehmer bilden dabei einen sehr intensiven Zugang: Was hätte ich mir als Kind oder Jugendlicher in Krisenzeiten von der Gemeinde gewünscht, was als Vater oder Mutter in der Familienphase? Unsere Familiendiakone wollen mit ihrem Engagement dazu beitragen, dass sich Familien in der Gemeinde wohl und geistlich zu Hause fühlen.

Leider verlassen zu viele junge Menschen die Gemeinde. Auch wenn es vermutlich keine Patentlösung gibt: Was sollten wir beachten, wenn wir unseren Kindern den Glauben an Jesus und die Identifikation mit der Adventgemeinde weitergeben?

Vielleicht ist uns manches fremd, was wir bei anderen Familien wahrnehmen und wir selbst leben Familie völlig anders. Aber sind wir perfekte Eltern oder waren unsere Eltern perfekt? Auf dieser Augenhöhe und mit absoluter Wertschätzung möchten wir den Jugendlichen begegnen. Der kritische Blick, der zuerst das entdeckt, was uns an ihnen stört, kann sehr verletzend sein und muss einem echten Interesse an jedem einzelnen jungen Menschen Platz machen. Wie heißt er oder sie, hat sie/er Freunde, was macht sie/er am liebsten, was braucht sie/er. Kennen wir unsere Jugendlichen?

Wir brauchen eine Sicht auf das, was unsere Familien so einzigartig macht, wie beispielsweise der Tatendrang junger Menschen, die Lebensfreude von Kindern und die loyale Zuwendung von Eltern. Wenn wir die besonderen Bedürfnisse von Jugendlichen ernst nehmen – indem wir z. B. interessante, jugendgerechte Gottesdienste anbieten, aber auch echten Halt und Schutz – dann haben wir eine Chance, dass sie in der Gemeinde ein Zuhause finden, ungeachtet davon, wie es in ihren eigenen Familien aussieht.

Die Fragen stellte Thomas Lobitz



Patricia Davis-Wagner ist Mutter von zwei erwachsenen Töchtern, Diplom-Psychologin und absolviert derzeit eine Weiterbildung in systemisch-integrativer Therapie. Sie begleitet den Ausbildungsgang Familiendiakonie beim Religionspädagogischen Institut unserer Freikirche (RPI).

Die Neuen im Team der Adventjugend

Fragen und gute Wünsche

Als Adventjugend blicken wir dankbar zurück auf fünf Jahre missionarische und soziale Projekte, auf Jugend- und Leiterkongresse, denken an Erlebnisse mit und von den Pfadfindern und freuen uns über Veröffentlichungen und generationsübergreifende Kooperationen. Wir haben eine enge und gesegnete Zusammenarbeit als Jugendabteilungsleiter in Deutschland erlebt und sind gespannt auf die Teamarbeit, die wir nach den Wahlen in der Bayerischen, Baden-Württembergischen, Mittelrheinischen und der Hansa-Vereinigung sowie den beiden deutschen Verbänden weiterführen werden.

Bert Seefeldt und Ruben Grieco wurden erneut als Jugendabteilungsleiter für den Norddeutschen und den Süddeutschen Verband gewählt. Für Bayern wird Martin Böhnhardt weiterhin der Jugendabteilungsleiterrunde erhalten bleiben.

Den neuen Jugendabteilungsleitern wünschen wir Gottes Segen für ihren Start! Gemeinsam werden wir an Zielen, Projekten und Kooperationen für die Adventjugend arbeiten und wollten vorab von ihnen wissen: **Wo oder wie hat die Adventjugend dein Leben geprägt oder verändert?**



Samuel Schmidt (Hansa): Ich komme aus Mecklenburg-Vorpommern, einer eher strukturschwachen Gegend mit wenigen Jugendlichen. Einmal im Monat trafen wir uns zu einem überregionalen Wochenende. Da waren wir etwa 20 Jugendliche. Diese Treffen haben meinen Glauben, meine Art die Welt zu sehen und meine Art zu denken maßgeblich mitbestimmt. Ohne diese Wochenenden wäre ich vielleicht nicht mehr nur kein Adventist, sondern auch um einiges dümmmer.



Alexander Zesdris (Mittelrhein): Die Adventjugend hat tatsächlich mein Leben geprägt und verändert. Anfangen von den Pfadfindern über die Jugendgruppe habe ich überhaupt Zugang zur Gemeinde gefunden. Ich war nicht immer so, wie die Gemeinde sich einen Vorzeigeadventisten vorstellt. Durch verschiedene Ereignisse in meinem Leben habe ich die Jugend als Anker für mich entdeckt und konnte dadurch mein Leben neu kennen und lieben lernen.



Markus Jenkner (Baden-Württemberg): In meiner Jugendzeit bin ich einige Jahre nicht in die Gemeinde gegangen. Mein einziger Anknüpfungspunkt zum Glauben waren damals die Pfadfinderlager, bei denen ich geistlichen Input bekam. Ich weiß nicht, welchen Verlauf mein Leben ohne diese Prägung genommen hätte.

Drei Kollegen verabschieden wir, sagen von Herzen Dank und wünschen ihnen den Segen Gottes!



Michael Brunotte, nach 22 Jahren im Dienst für Kinder, Pfadfinder, Jugendliche und Studierende, was wünschst du dir für die Adventjugend?

Ich bin so begeistert von Jesus. Leiter, Pfadfinder und Jugendliche in der Adventjugend haben durch ihr Leben die Chance, andere ebenfalls für Jesus zu begeistern und zu einem sinnerfüllten Leben zu ermutigen. Change your world! Ich wünsche mir, dass uns das immer mehr gelingt.



Marcel Wieland, was möchtest du den „Neuen“ im Team der Jugendabteilungsleiter auf den Weg geben?

Freut euch auf ein vielseitiges Team und ein gutes Miteinander im Kreis der Jugendabteilungsleiter in Deutschland. Möge eure Zusammenarbeit und vertrauensvolle Haltung untereinander euch Flügel verleihen, um weiterhin gemeinsam die Zukunft der Adventjugend in Deutschland positiv zu gestalten.



Marc Engelmann, mit welchen Wünschen möchtest du dich von deinem Dienst als Jugendabteilungsleiter verabschieden?

Begleitet junge Menschen durchs Leben und nicht nur bis zur Taufe! Gebt ihnen gute Gründe, die Gemeinde als Heimat zu erfahren! Ich wünsche mir, dass Kinder und Jugendliche die Gemeinde als Ort erleben, wo sie wachsen, herausgefordert und begleitet werden, um dann selbst zu Jüngern Jesu zu werden, welche die Gemeinde wiederum bereichern und aufbauen.

Interview: Ruben Grieco, der mit Bert Seefeldt die Adventjugend in Deutschland leitet. Beide freuen sich auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Team.

Ein wohltuender Raum für misshandelte Seelen

Eindrücke vom „Stillen Wochenende“ des Fachbeirats SGB



© Angelika Pfaller

„Stilles Wochenende“, das hört sich an nach Ausruhen, genießen, Zeit haben, alles Belastende hinter sich lassen. Es ist noch viel mehr. Alle ein bis zwei Jahre bietet der Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“ (SGB) ein so genanntes „Stilles Wochenende“ für Personen an, die sexuelle Gewalt erlebt haben. Es findet im geschützten Rahmen und an einem anonymen Ort statt. Heute möchte ich drei Menschen zu Wort kommen lassen, die 2017 am „Stillen Wochenende“ teilgenommen haben.

Person 1: Eigentlich wollte ich gar nicht zu dem Wochenende fahren. Warum sich schon wieder mit

Beim „Stillen Wochenende“ wurde liebevoll für Körper, Seele und Geist gesorgt.

schmerzhaften Themen beschäftigen? Dann bin ich doch gefahren, weil ich den Eindruck hatte, dass Gott dort kostbare Schätze für mich bereithält. Und so war es dann auch: Schmerzhaft und schön. Besonders wohltuend waren die annehmende und herzliche Atmosphäre und die offenen Ohren des Teams. Es tut so gut zu wissen, dass es Menschen gibt, die sich einsetzen und die mit uns kämpfen. Auch der Austausch mit Menschen, die Ähnliches erlebt haben, ist wertvoll und ich habe wichtige Impulse mitgenommen. Zum Beispiel die Idee, all den Schmerz, die Scham und die Schuldgefühle gedanklich oder tatsächlich zu einem Päckchen zu schnüren und dem Täter oder den Mitwissern vor die Füße zu knallen. Ein sehr befreiender Gedanke! Außerdem gefällt mir der ganzheitliche Ansatz der Wochenenden. Jedes Mal wird sehr liebevoll für Körper, Seele und Geist gesorgt. Und es wurde gelacht und mit einem Fünf-Gänge-Menü die Lust am Leben und am Schlemmen gefeiert. Das tat gut, denn ich hatte auch Momente, in denen ich ganz unten war, und die wirken auch noch nach. Aber dann kuschle ich mich in meine Decke, die wir geschenkt bekommen haben, und weiß: Ich bin nicht allein! Da gibt es Menschen, die verstehen und da ist Gott, der mich trägt und meine Tränen trocknet. (Name bekannt.)

Person 2: „Das Salz ist gut; wenn aber das Salz nicht mehr salzt, womit werdet ihr's würzen? Habt

Salz bei euch und habt Frieden untereinander!“ (Mk 9,50) Ihr habt uns in jeglicher Hinsicht gedient, und uns erleben lassen, dass wir es wert sind. In gewisser Weise, ist dies vergleichbar mit Salz auf Wunden derer, die es gewohnt waren benutzt zu werden – danke! Zwischen zwei vollen Arbeitswochen war dieses Wochenende intensiv und dennoch sehr gut. Meine Ängste erwiesen sich als unbegründet und meine Erwartungen wurden mehr als erfüllt. Es war manchmal fast Zuviel an Gutem: der liebevolle Umgang, mein Luxuszimmer, die Teatime in Fülle, das von Männern zubereitete tolle Essen, die Gemeinschaft, Sonne, Landschaft, Geschenke etc. Stimmig waren zudem die biblische Lehre und die Psychologie. Bei der Predigt und den Vorträgen hätte ich gerne mitgeschrieben, doch sie haben mich zu sehr berührt, als dass ich dazu noch in der Lage gewesen wäre. Das Wochenende war wie ein warmes Bad, doch als ich begann, mich zu entspannen, war es bereits vorbei. Ich wünsche mir mehr Zeit und bin froh und dankbar für alles, was durch euch in mir in Bewegung kam. Herzlichen Dank für alles! Möge der Segen, den ihr ausgeteilt habt, vielfältig auf Euch zurückfallen!“ (Name bekannt.)

Person 3: Ich möchte mich ganz herzlich bedanken für die schöne Zeit, das Wochenende hat mir viel gebracht, war aber leider viel zu schnell vorbei. Ich wollte mich noch mit so vielen Leuten unterhalten (z. B. mit denen, die ebenfalls von ihrem Vater missbraucht worden sind), aber das kann ich ja das nächste Mal nachholen. Ich bin auf jeden Fall wieder dabei. Ein ganz großes Dankeschön möchte ich auch an unsere beiden Köche Werner Dullinger und Oliver Gall aussprechen! Das Essen war super lecker! Was die beiden geleistet haben und wie sie uns bekocht haben (und hinterher auch wieder die Küche aufgeräumt haben – ohne Küchenhilfe) war einfach genial. (Name bekannt.)

Die Täter sind übrigens Väter, Verwandte, Freunde, Nachbarn, auch Verantwortungsträger unserer Kirche. Bist du auch „betroffen“ und möchtest an einem solchen Wochenende teilnehmen? Dann melde dich bei Johann Gerhardt johann.gerhardt@thh-friedensau.de.

Auch wir als Team sind dankbar für diese Begegnung, die Zeit mit euch! ■



Angelika Pfaller leitet die Abteilung Frauen in beiden Deutschen Verbänden, Mitglied des Fachbeirates „Sexueller Gewalt begegnen“.

Die WorkCamps in Friedensau ...

... oder die wunderbare Erkenntnis, dass Gutes oft klein beginnt

Aller Anfang ist schwer. So erging es auch uns bei unserem ersten vorsichtigen Versuch, Menschen für ein WorkCamp in Friedensau zu gewinnen. Drei gestandene Handwerker aus Friedensau bzw. der näheren Umgebung hatten sich dafür angemeldet. Zugegeben: Wir waren etwas ernüchtert. Durchziehen oder absagen – das war im März 2016 die Frage. Doch wir nahmen allen Mut und viel Hoffnung zusammen und starteten im April 2016 das erste WorkCamp mit dem vagen Ziel, dies zwei Mal jährlich zu veranstalten. Denn wir haben viel vor: Wir wollen „Friedensau neu denken“.

Friedensau war immer und ist weiterhin ein besonderer Ort, der sowohl Menschen aus der Freikirche, als auch Konfessionslose fasziniert. Über viele Generationen hinweg haben Menschen hier ihre Ferien verbracht, wunderbare Erfahrungen gesammelt und neue Freunde kennengelernt. Das ist bis heute so. Wir möchten darauf aufbauen, und das heißt auch, neben dem Ausbau der inhaltlichen Arbeit – beispielsweise die Etablierung von regelmäßigen SommerCamps – Ärmel hochkrepeln und gemeinsam anpacken, um Bestehendes zu erhalten und Neues zu schaffen.

Mit dieser Vision vor Augen bauten wir zu viert den ersten Planwagen. Nun können dort acht müde Häupter von fernen Abenteuern träumen. Wir trafen uns morgens zum Frühstück, pflanzten die nächsten Schritte und sind rückblickend dankbar, dieses herausfordernde Projekt mit der Hilfe Gottes innerhalb einer Woche gemeistert zu haben. Danach war für die drei Teilnehmer klar, dass sie auch beim nächsten Mal dabei sein werden. Das machte Mut und wir wurden nicht enttäuscht: Im September 2016 packten schon neun Freiwillige an, die eine Menge schafften: Sie arbeiteten die Türen und Waschbecken in den sanitären Anlagen auf, schnitten mithilfe eines mobilen Sägewerks Holz für künftige

Vorhaben zu und bauten einen Holzfußboden für unsere mongolische Jurte. Wir waren sehr dankbar für dieses Engagement – nicht nur, weil so viel geschafft wurde, sondern auch, weil wir neue Menschen und ihre Motivation für Friedensau kennenlernten und mit ihnen eine Woche lang das Leben, die Arbeit und den Glauben teilten. Denn neben dem Schrauben, Hämmern und Sägen kann man sich wunderbar über Gott und die Welt austauschen.

Nun waren wir überzeugt: Diese WorkCamps sind reich gesegnet und wir machen weiter. Tatsächlich kamen im März dieses Jahres 16 Teilnehmer zum Anpacken. Wow! Und Gott schickte uns die Leute, die wir brauchten: Wir mussten ein Dach neu decken – es kamen zwei Dachdecker, wir wollten ein Dach für unseren Ofen bauen – es kam ein Zimmermann, es mussten dringend Hecken geschnitten und Grünanlagen gepflegt werden – es kamen zwei Landschaftsgärtner. Dazu noch jede Menge „Allrounder“, die bei den genannten Projekten halfen und die über 1400 Sitze in der Arena abbauten, damit mit dem Bau der neuen Überdachung begonnen werden kann.

Was uns wirklich fasziniert: es gibt bereits „Wiederholungstäter“. Wir haben Matthias, einen von ihnen, gefragt, was ihn an unseren WorkCamps begeistert:

„Wesentlich für meinen Entschluss, am WorkCamp teilzunehmen, war meine Suche nach gleichgesinnten Adventisten, die sich gern für das Gemeinwohl engagieren. Ich wollte sie in ihrer Lebenspraxis kennenlernen, mit ihnen zusammenarbeiten und erfahren, was ihren Alltag und ihre Identifikation mit unserer Freikirche ausmacht. Und mich begeisterte die Aussicht, meine Zeit und meine Fähigkeiten für ein soziales Gemeinschaftsprojekt zu investieren. Diese Absichten wurden noch dadurch bereichert, dass ich mich in ein sich entwickelndes, innovatives Konzept namens „Friedensau neu denken“ hineingestellt sah, das meine

höchste Aufmerksamkeit erhielt. Ich bin bis heute vom Entwicklungspotenzial des Zeltplatzprojektes „Friedensau neu denken“ so sehr begeistert, dass ich mir von Herzen wünsche, künftig kein einziges WorkCamp zu verpassen. Für dieses Erleben und Tun lohnt es sich für mich, 1200 Kilometer zu fahren, um an der Zukunft dieses Platzes mitzuarbeiten. Alles, was ich an Kraft, Zeit und sonstigem Aufwand zu geben habe, würde ich gern genau dort investieren. Möge Gott gutes Gelingen und seinen Segen dazu geben!“

Wir sind dankbar und begeistert davon, wie das kleine Samenkorn zu wachsen beginnt. Wenn du auch bei einem der nächsten WorkCamps dabei sein möchtest: Unsere nächsten Termine sind: 10.–17. September 2017; 15.–22. April 2018; 16.–23. September 2018. Wir können Fachleute und Nichtfachleute gut gebrauchen. Vielleicht möchtest du eine Woche deiner Zeit für diese Art von Gemeindegemeinschaft spenden. Wir freuen uns auf dich!

Sabine Schorch
(www.zeltplatz-friedensau.de)



1 Dachdecker bei der Arbeit.

2 Der erste selbstgebaute Planwagen.

Wozu ein adventistischer Bibelkommentar?

Ein bewährtes Hilfsmittel für Pastoren und Gemeindeglieder



© Advent-Verlag, Lüneburg

Zwei der sieben Bände des Adventist Bible Commentary (ABC) sind mittlerweile auf Deutsch in digitaler Form erschienen.

In den Bücherregalen unserer Pastoren und Gemeindeglieder stehen einige Kommentare in deutscher Sprache. Brauchen wir trotzdem einen adventistischen Bibelkommentar auf Deutsch?

Seit 1953 gibt es in unserer Kirche einen offiziellen Bibelkommentar in englischer Sprache, der in mehreren Revisionen den neuen Erkenntnissen angepasst wurde, den *Adventist Bible Commentary* (ABC). Damals wurde unter tatkräftiger Unterstützung der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) von ausgewiesenen adventistischen Fachleuten ein monumentales Werk von sieben Bänden für das Alte und Neue Testament herausgebracht, von denen jeder ca. 1200 Seiten umfasst. Später wurden einige Zusatzbände geschrieben. Dieses Werk stellt die offizielle Auffassung unserer Freikirche zur Auslegung der Bibel dar und fand in der adventistischen Welt weite Verbreitung.

Aus Kostengründen wurde dieses grundlegende Werk nicht in unsere Sprache übersetzt, obwohl es inzwischen in Spanisch, Koreanisch und Rumänisch veröffentlicht wurde. Auch im deutschsprachigen Raum findet man diese Bände in Englisch in vielen Bücherregalen von Pastoren und Gemeindegliedern. Oft scheitert eine tiefergehende Beschäftigung damit jedoch an mangelnden Sprachkenntnissen.

Inzwischen konnte jedoch der erste (die fünf Bücher Mose) und der vierte Band (die Propheten des Aalten Testaments) vom Advent-Verlag, Lüneburg auf Deutsch in digitaler Form zum Herunterladen herausgegeben werden. Die digitale Form wurde aus mehreren Gründen gewählt:

1. Aus ökonomischer Sicht war eine gedruckte Ausgabe nicht zu vertreten.
2. Weil es viele Verweise innerhalb der verschiedenen Bände des Kommentars gibt, die mit den Seitenzahlen in der deutschsprachigen Ausgabe übereinstimmen sollen, müssen sie angepasst werden. Das kann aber erst geschehen, wenn alle Bände vorliegen. Eine solche Aufgabe ist in der digitalen Form sehr leicht zu erledigen, d. h. wer die Bände erwirbt, dem wird die angepasste Fassung später nachgeliefert. Dafür kann man das Werk allerdings nur am Bildschirm lesen.

Für wen ist der Bibelkommentar gedacht? Jeder, der als Adventist ein gründliches Bibelstudium

betreiben möchte, kommt um den adventistischen Bibelkommentar nicht herum. In ihm findet er fachlich fundierte Auslegungen für den gesamten Bibeltext. Damit können ihn nicht nur Pastoren für ihre Arbeit nutzen, sondern jedes interessierte Gemeindeglied – ob es um die Ausarbeitung einzelner biblischer Themen, die Vorbereitung für das Bibelgespräch im Gottesdienst, die Predigtvorbereitung oder ein allgemeines Interesse an den Aussagen der Bibel geht.

Jeder Band des Kommentars ist in mehrere Teile gegliedert: 1. Allgemeine Artikel über die Zeit, den Umständen, den geschichtlichen Kontext usw. der kommentierten Bibelbüchern. So findet man z. B. in Band 1 ausführliche Ausarbeitungen über die Frage der Schöpfung u. Ä. 2. Dann folgt der eigentliche Kommentarteil, der sich mit den einzelnen Kapiteln und Versen beschäftigt. 3. Kommentare von Ellen White aus bisher unveröffentlichten Manuskripten (hinter jedem Kapitel findet man auch Hinweise auf veröffentlichte Literatur). Innerhalb der allgemeinen Artikel und des Kommentarteils gibt es viele Tabellen, Landkarten, Grafiken usw., die Erklärungen für den Inhalt des jeweiligen Bibelabschnitts liefern.

Insgesamt ist der Bibelkommentar recht offen gehalten. Es werden unterschiedliche Auffassungen über die Auslegung eines Textes besprochen, wobei auch gesagt wird, welche davon der Kommentar bevorzugt und warum. Zuweilen bleibt diese Frage auch offen. Der Kommentar erlaubt sich, bei Fragen, die nicht zu beantworten sind, auch nichts zu sagen.

Der Erfolg des Projektes hängt nun davon ab, ob die Bände erworben und genutzt werden. Wie aus der bereits erfolgten Werbung in *Adventistenheute* ersichtlich ist (beispielsweise in der Septemberausgabe 2016), kann man die einzelnen Bände auf seinen Computer herunterladen. Eine ausführliche Darstellung mit einer umfangreichen Leseprobe findet man auch im Internet unter bit.ly/2s9yVgE (Band 1) und bit.ly/2txx9uj (Band 4).

Günter Fraatz,
Übersetzer und Bearbeiter
der deutschsprachigen Ausgabe

Termine

AUGUST 2017

1.–5.8. Europäischer Jugendkongress, Valencia (EUD/TED)
26.8. Enditnow-Tag (GK)

SEPTEMBER 2017

10.–17.9. Workcamp Zeltplatz Friedensau
21.–24.9. 2. Internationaler Gehörlosen-Dolmetscherlehrgang (EUD)
21.–24.9. 4. Adventistischer Frauenkongress, Friedensau (D-A-CH)
22.–24.9. Bibelstudientage Mittelrhein, Marienhöhe (Darmstadt)

OKTOBER 2017

6.–8.10. Evangelisationsvorträge Reformation 2017, Teil 1–3 in örtlichen Gemeinden in Bad.-Württ. (BWV)
13.–15.10. RPI 1, Freudenstadt (NDV/SDV)
13.–15.10. Evangelisationsvorträge Reformation 2017, Teil 4–6 in örtlichen Gemeinden in Bad.-Württ. (BWV)
20.–22.10. Evangelisationsvorträge Reformation 2017, Teil 7–9 in örtlichen Gemeinden in Bad.-Württ. (BWV)

Demnächst in Adventisten heute:

September | Thema des Monats:
Glauben ver-/austeilen

Oktober | Thema des Monats:
Echt jetzt, Luther?!

Gebet für missionarische Anliegen

- Für die geistliche Gesundheit unserer Ortsgemeinden.
- Für den europäischen Jugendkongress in Valencia (1.–5. August)
- Für die Arbeit des Fachbeirats „Sexueller Gewalt begegnen“ (SGB, s. S. 20)

Das älteste Gesetz

Konferenz polnischsprechender Adventisten in Nordrhein-Westfalen

Seit vielen Jahren organisiert der „Freundeskreises polnischsprechender Siebenten-Tags-Adventisten in NRW“ Zusammenkünfte und Tagungen. Bibelseminare finden jährlich statt, Kongresse in der Regel alle zwei Jahre. Der Ort des diesjährigen Kongresses war „Lighthouse“ in Essen, eine ehemalige Kirche, die vom Evangelisch-freikirchlichen Sozialwerk Essen gekauft und umgebaut wurde.

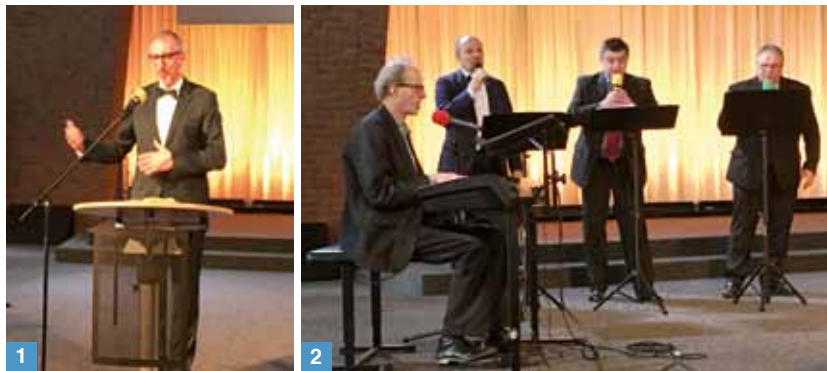
Als Gastredner war Pastor Andrzej Sicinski aus Polen angereist. Er hielt zwei Predigten und informierte über die Arbeit unserer Kirche und des kircheneigenen Verlags in Polen. Das Hauptthema seiner Verkündigung lautete: „Das älteste Recht“. Hier einige Gedanken, daraus:

Es gibt Parallelen zwischen dem biblischen und dem weltlichen Gesetz. Sie bewahren uns vor Chaos und Selbstvernichtung. Gott hat sein Gesetz den Menschen gegeben, damit sie in Frieden leben und sich entwickeln können. Die Zehn Gebote sind der perfekte Ausdruck des Willens Gottes als Gesetzgeber. Sie beeinflussten die Gesetzgebung in vielen Ländern und trugen somit zur moralischen Entwicklung der Menschen bei. Nach Römer 13, 1–7 hat der Staat das Recht rechtliche Standards zu etablieren, die sich idealerweise am göttlichen Gesetz orientieren sollten. Trotz der Trennung von Kirche und Staat gibt es bei der Gesetzgebung viele Berührungspunkte. Das bedeutet letztlich, dass die Bibel die Grundlage der modernen (europäischen) Zivilisation ist. Angriffe auf diese Wertordnung sind letztlich Angriffe auf die Bibel als deren Fundament. Wir müssen uns für die Bibel nicht schämen, noch für den, der sie inspiriert hat.

Musikalisch wurde der Kongress von Paul Retzmanik und Joline Hirsch mit Streichinstrumenten und von Bogdan Olma mit Klavier und Orgel begleitet. Roman Rabiniak (Hamm) und Andreas Tomczyk (Mönchengladbach) sangen Sololieder. Das Männerquartett „Good News“ gehört mittlerweile zum Standard. Das Gesangsduo T. Loevinger und eine Musikgruppe aus Mitgliedern der Adventgemeinde Essen bereicherten den Kongress ebenfalls. Zum Ausklang gaben alle musikalisch Beteiligten noch ein einstündiges Konzert.

Das nächste Treffen polnischsprechender Adventisten findet vom 25.–27. Mai 2018 im Bergheim Mühlenrahmede statt, zu dem wir bereits jetzt herzlich einladen.

Nach einem Bericht von Andreas Buehner, Essen



1 Pastor Andrzej Sicinski aus Polen bei seiner Verkündigung.

2 Das Männerquartett „Good News“ aus Essen.

TV-Tipp: **offen gesagt!** – Livetalk im Hope Channel

Die beiden Präsidenten der Freikirche in Deutschland, Werner Dullinger und Johannes Naether, laden zu einer neuen Gesprächsrunde ein, deren Merkmal das Quer-Denken und der Klar-Text ist. Kein Blatt vor den Mund nehmen, dafür aber die Hand aufs Herz legen und den Gedanken freien Lauf lassen, um unterschiedliche Sichtweisen auf ein Thema zu benennen. Eigene Meinungsbildung ist ein zentraler Bestandteil unserer Gemeindekultur, und sie verträgt die engagierte Diskussion zu den verschiedenen Standpunkten. *Offen gesagt* wird vom Hope Channel live übertragen und lässt die Zuschauer über die modernen Medien zu Wort kommen. Die nächsten Sendetermine:

9. August, 20.15 Uhr

Anpassung oder Pluralismus – Kann Kirche Meinungsvielfalt?

Unsere Gesellschaft ist breit gefächert, und umfasst sehr verschieden Ansichten. Doch wie viel Breite verträgt eine Kirche? Wann werden die Unterschiede zu groß? Unüberwindbar groß? Moderator Thomas Bürger und seine Gäste gehen der Frage nach, ob Glaubensgruppierung einen Weg zwischen Autorität und Individualismus finden können.

18. Oktober, 20.15 Uhr

Zurück ins Mittelalter? – Darf Religion die Politik beeinflussen?

In den westlichen Ländern sind Kirche und Staat per Verfassung getrennt. Trotzdem versuchen Gläubige aller Religionen, ihre Ansichten bei der Gesetzgebung einfließen zu lassen. Deshalb sind hierzulande sonntags die Geschäfte geschlossen. Ist das notwendige Verantwortung der Kirche für die Gesellschaft, oder überzogene Einmischung?



Deutscher Verein für
Gesundheitspflege
seit 1899

Wir suchen ab sofort eine/n
Assistentin/Assistenten der Geschäftsführung
Teilzeit- oder Vollzeitanstellung – Ostfildern

Deine Aufgaben

- Planung und Organisation von Verwaltungsvorgängen und Dienstleistungen
- kaufmännische Sachbearbeitungen
- diverse betriebswirtschaftliche Sonderaufgaben
- projektbezogene Assistenzaufgaben
- Homepagepflege

Wir erwarten

- abgeschlossene Berufsausbildung, idealerweise mit Berufserfahrung als Bürokauffrau/Bürokaufmann, Kauffrau/Kaufmann im Gesundheitswesen, oder Wirtschaft und Verwaltung
- sehr gute EDV-Kenntnisse

- ausgeprägte kommunikative Fähigkeiten und kooperative Arbeitsweise
- hohe Belastbarkeit und Einsatzbereitschaft
- Identifikation mit der Gesundheitsarbeit der STA
- Mitgliedschaft in der Freikirche

Wir bieten

- eine interessante, verantwortungsvolle, vielseitige, sinn- und wertestiftende Tätigkeit im Bereich Gesundheit
- ein gutes Arbeitsklima in einem engagierten Team
- die Möglichkeit an Veranstaltungen des DVG teilzunehmen
- eine Vergütung und Sozialleistungen gemäß den Arbeits- und Finanzrichtlinien der Freikirche der STA

*Bewerbungen bitte mit
den üblichen Unterlagen an:*

Sara Salazar Winter
salazar-winter@dvg-online.de

Gott beim Wort nehmen Lutherbibel 2017

Lutherbibel 25,00 €

Standardausgabe – schwarz, silbergrau oder grün
14 x 214 cm; 1536 Seiten

- Art.-Nr. 33109 (schwarz, mit Apokryphen)
- Art.-Nr. 33118 (silbergrau, mit Apokryphen)
- Art.-Nr. 33123 (grün, ohne Apokryphen)



Weitere Ausgaben:



Lutherbibel 20,00 €

Taschenausgabe – schwarz, silbergrau oder grün
12 x 18 cm; 1536 Seiten

- Art.-Nr. 33604 (schwarz, mit Apokryphen)
- Art.-Nr. 33611 (silbergrau, mit Apokryphen)
- Art.-Nr. 33628 (grün, ohne Apokryphen)



Lutherbibel „FÜR DICH“ 15,00 €

+ 96 farbige Sonderseiten

12 x 18 cm; 1536 Seiten

Art.-Nr. 33659 (mit Apokryphen)



Lutherbibel 98,00 €

Lederausgabe – schwarz, Goldschnitt

14 x 214 cm; 1536 Seiten

Art.-Nr. 33307 (mit Apokryphen und Familienchronik)

Bestellmöglichkeiten

Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de

Tel.: 0800 2383680 E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Nimm Jesus



Dein Leben wird sich positiv verändern.

BEGEGNUNGSTAG

AKTUELLE PROJEKTINFORMATION



www.nimmJesus.com



Wie zeigst du anderen, dass Jesus die Mitte deines Lebens ist?

Die frühen Christen nutzten das **Zeichen eines Fisches**.

Es war ihr Erkennungszeichen und ihr Bekenntnis zu **Jesus** und zu ihrer **„Christlichen Gemeinschaft“**.

Menschen brauchen Jesus und sein liebevolles Angebot der Rettung sowie die erfüllende Gemeinschaft mit anderen Christen.

Der **Nimm Jesus-Begegnungstag** ist eine wunderbare Möglichkeit, Menschen einzuladen und dieses Angebot mit ihnen zu teilen.

Bernhard Bleil

Koordinator für Begegnungstage

Jesus Christus vor allem anderen – ohne Jesus ist unser Leben endlich!

Jesus zuerst! Welchen Wert hat Jesus für dich und deinen Glauben? Ist er die Grundlage deines Glaubens, dein einziger Retter, deine Hoffnung?

Für dich sollte Jesus die absolute Nummer 1 sein und bleiben. Wir haben nichts, außer ihm, das unserem Leben Halt, Orientierung und Zukunft gibt! Eine Gemeinde, die etwas anderes als Jesus auf den ersten Platz stellt, verliert ihre gesunde Glaubensmitte und ihrer Mission fehlt die Herzenswärme!

Jesus Christus vor allem anderen, stellt die Glaubens Themen in eine richtige Reihenfolge. Nur wenn diese Rangfolge stimmt, können wir die wunderbare verändernde Kraft erleben, die nur aus der persönlichen Begegnung mit Jesus entsteht.

Ohne Jesus ist der Sabbat, die Wieder-

kunft und alle anderen Glaubenspunkte leer und bedeutungslos. Ohne Jesus gibt es auch keine Auferstehung von den Toten und keine Ewigkeit! Ohne Jesus ist die Gemeinde bloß eine ideologische Versammlung von Besserwissern.

Jesus zuerst! Es geht um deine wirksame Gemeinde und um deine glaubwürdige Mission. Deine Verwandten, Freunde und Nachbarn brauchen die belebende Begegnung mit Jesus.

Nimm Jesus Begegnungstage helfen dir dabei, diese frohe Botschaft weiterzugeben. Es ist entscheidend, dass Gemeinden wieder ihre Herzen und Türen für ihr Umfeld öffnen und **Begegnungstage** durchführen, damit Menschen Jesus finden und Gemeinden wieder wachsen.

Ohne Jesus ist unser Leben endlich und der Tod endgültig.

Weitere Tipps und Informationen unter: www.begegnungstage.de



Ein Motivationstag in Osnabrück

Der **Begegnungstag** war uns bisher kaum bekannt. Burkhard Mayer (Koordinator **Begegnungstage/Nord**) war gerne bereit, uns den **Begegnungstag** an einem Sabbat vorzustellen.

In seiner Predigt betonte er den besonderen Wert von Begegnungen und berichtete anhand von eigenen Erlebnissen, wie Begegnungen



zum Segen werden können, wenn wir uns an der Gesinnung Jesu orientieren.

Jeder Mensch ist ein kleiner Kosmos! Deshalb ist es sinnvoll, mit unseren Einschätzungen und (Vor-)Urteilen vorsichtig umzugehen. Lernen können wir dabei von Jesus. Nach dem Potluck bekamen wir einen Einblick in die Grundidee und die Gestaltung von **Begegnungstagen**. Natürlich durften auch die Erfahrungen, die verschiedene Gemeinden mit **Begegnungstagen** gemacht haben, nicht fehlen.

In einem anschließenden Gespräch fragten wir uns, ob für uns ein **Begegnungstag** realisierbar wäre. Nun sind wir auf dem Weg zu einer Entscheidung. Der Motivationstag ist dabei eine wertvolle Hilfe.

Sergej Coltuc

Ein Begegnungstag in Stadthagen

Wir waren sehr gespannt, wie viele Gäste an unserem ersten **Begegnungstag** kommen würden. Bei schwül-warmem Wetter füllte sich unser Saal mit rund 40 Personen schneller als wir vermutet hatten. Wir durften neun Gäste, darunter auch einige junge Erwachsene und ein Ehepaar, das auf der Suche ist, begrüßen. „Ich habe mich bei Ihnen sehr wohlfühlt und das Thema ‚Glück ist mehr als Glücksache‘ hat mich angesprochen!“ Eine junge Frau, die zum ersten Mal in der Adventgemeinde war,



meinte: „Die Lebensschule als monatliches Angebot interessiert mich.“ Uns ist aufgefallen, dass alle Gäste von Gemeindegliedern eingeladen worden waren.

Dieser erste **Begegnungstag** hat uns, wie auch schon die vorangegangene Gesundheits-EXPO als Gemeinde gezeigt, dass tatsächlich Menschen kommen.

Gott hat einen echten Auftrag für uns als Gemeinde vor Ort.

Wir fühlen uns stark motiviert, so dass wir noch in diesem Jahr einen zweiten **Begegnungstag** anbieten möchten. Der Termin steht bereits!

Roland Winkler

Ein Begegnungstag in Bockenem

Strahlende Sonne über dem Harzvorland, dem Ambergau, in dem das Städtchen Bockenem liegt. Es ist unser erster **Begegnungstag**. Wir durften neunzehn Gäste, darunter Nachbarn (zum ersten Mal nach vielen Jahren!), Bekannte, Flüchtlinge und zehn Kinder begrüßen. Für die Kinder gab es ein eigenes Programm bei dem auch Eltern dabei waren.

Unsere Gäste haben sich in dem gut gefüllten Gemeindesaal sehr wohl gefühlt. Gemeinsam haben wir den Kuchen und die Knabbe-reien genossen, gesungen und mit unserem Pastor Maxim Orkish und Burkhard Mayer (Koordinator



Begegnungstage/Nord) beim anschaulich und lebendig gestalteten thematischen Impuls „Frustschutzmittel Humor“ geschmunzelt und herzlich gelacht.

Wer in Gott geborgen ist, hat Grund sich zu freuen und einen gesunden Humor zu pflegen. „Es hat mir gut getan. Ich komme gerne wieder!“ Das war der Tenor unter allen Gästen. Der nächste **Begegnungstag** ist bereits terminiert und bis dahin wird es immer wieder Möglichkeiten geben, Gäste einzuladen.

Katja Pape-Kürstein und Team

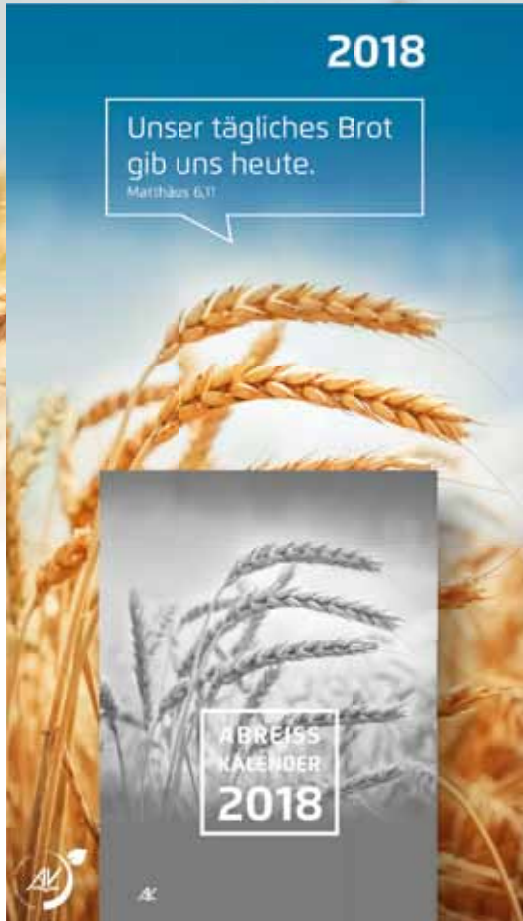
Kontakt

ZUM THEMA **BEGEGNUNGSTAG**

Bernhard Bleil (Koordinator für Begegnungstage)
Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten · Süddeutscher Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de



JEDEN TAG GOTT BEGEGNEN



ABREISSKALENDER

17 x 30 cm, Kalenderblock 11 x 15 cm
ISBN 978-3-8150-0279-7
Art.-Nr. 279

EUR 11,50

NEU » Einzelblätter mit Abreißperforation!



JAHRESBEGLEITER

Für unterwegs, 9 x 15 cm,
64 Seiten, Art.-Nr. 470

EUR 3,50

- » Adressen: Dienststellen, Gemeinden, Institutionen
- » Termine: Gemeindeveranstaltungen, Ferien, Jahreskalender 2018/2019
- » Inspiration für die Andacht: Ein Bibeltext für jeden Tag.
- » Informationen: 28 Glaubensartikel der Siebenten-Tags-Adventisten, Sonnenuntergangszeiten

ANDACHTSBUCH

Paperback, 11 x 15 cm
ISBN 978-3-8150-0290-2
768 Seiten, Art.-Nr. 290

EUR 11,50

Unser Bestseller!

- » Geistliche Impulse für jeden Tag.
- » Zwei Seiten für jeden Tag des Jahres 2018.
- » Auch ideal zum Verschenken geeignet!

BESTELL-COUPON an deinem Büchertisch abgeben.

Ich bestelle:

- | | |
|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | Expl. Abreißkalender
à € 11,50 (Art.-Nr. 279) |
| <input type="checkbox"/> | Expl. Andachtsbuch
à € 11,50 (Art.-Nr. 290) |
| <input type="checkbox"/> | Expl. Jahresbegleiter
à € 3,50 (Art.-Nr. 470) |

Name	<input type="text"/>
Straße	<input type="text"/>
Ort	<input type="text"/>



www.advent-verlag.de
www.adventist-media.de

Deutschland Saat Korn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Shop: www.adventist-media.de
Österreich Top Life Center-Wegweiser Verlag GmbH, Prager Straße 287, 1210 Wien, Shop: www.toplife-center.com
Schweiz Advent-Verlag, Leissigenstraße 17, 3704 Krattigen, Shop: www.advent-verlag.ch

Anzeigen

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. **Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de**

Friedensau: schöne ETW 2 Zi./Kü/Bad/Balkon/54 m² zu verk. **Tel. 0175 5974925**

Großzügige **FeWo** mit Charme in Sigéan, **Südfrankreich**, für 4-5 P., 2 Schlz, **mpa11@sfr.fr**, engl/dt.

Adv. Palliativdienst sucht exam. Kranken- und Altenpfleger/in für onkologische u. palliative Versorgung u. Intensivpflege. **www.morgenroete.net, T. 05071 6679889**

9 Tage Israel mit Lutz und Ute Kämmerling (adv. Reiseleitung). Preis: **1.695,00 €**. Mehr Infos: 05481 306700/info@jodytours.de oder www.jodytours.de.

Du kannst gut und lecker vegan kochen und hast Zeit und Lust, Dich als Koch/Köchin auszuprobieren? Wir bieten Dir Kost + Logis frei, eine herrliche Umgebung im schönen Mecklenburg-Vorpommern. Weiter Infos: 0152-03411565, **info@wasserburg-turnow.de**

Nachmieter gesucht: 100 m² im OG, Gemeindehaus Gladenbach. WZ/2 SZ/Kü/Bad/2 Zimmer im DG, 450 € KM, **Tel. 02776-913617**

SIE, 192 cm, schlank, 54 J., Kreis OH, freundlich, Familiensinn, **wünscht sich Mann fürs Leben.** Grenzenlos optimistisch. **E-Mail: meh22663@gmail.com**

Bibeln abzugeben: 1 Frankf./O., 1697; 1 Kurfürsten Nbg. 1716; 2 kl. Bibeln m. Gesangb. 1807/18. **Tel. 02733-691157**

Verkaufe Bücher der Bibel von Hand geschrieben, bei Interesse, **engel@almarc.de**

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers./1,5 Zi./Kü/ Dusche 2 Fahr., 40 €/Tag. **T. 0177 4151782**

Gemütl. 2 Zi-Whg. EBK, Terr., Garten etc., ruh. Lage, B'seenähe; an freundl., zuverl. Glaubensschw., geg. geringe Hilfeleistungen f. unsere lb. Mutter, gü. zu verm. **Tel. 0152-54262772/Mail: es-l@gmx.net**

Fe.Haus Gartow am See/Wendland. 39 €/Tag bis 5 Pers. 0172 3978460. **www.elbtal-urlaub.de**

14 Tage Hilfsprojekt-Kenia im Kinderheim – Weihnachten oder Ostern, 1400 €. 0157-59355856/ **anja.dzunic@live.com**

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung **in der Altenpflege.** **Tel. 08170 2869766**

Anzeigenschaltung Online:
www.advent-verlag.de/anzeigen

adventist
media

Der Shop für adventistische Medien in Deutschland!



www.adventist-media.de
Telefon: 0800 2383680

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 10/17: 28.08.2017
Ausgabe 11/17: 25.09.2017
Ausgabe 12/17: 23.10.2017
Ausgabe 01/18: 20.11.2017



Vegetarische und vegane Tiefkühlkost

An alle Vega-Frost-Fans!

**(aller)letzte!!
Bestellmöglichkeit in Dämmer:**

**Montag, 11.09.17 bis 12.00 Uhr
letzter Versand in Dämmer:**

**Montag & Dienstag,
11.09. & 12.09.17**

**danach Besitzer- & Standortwechsel
Telefon, Shop und E-Mail bleiben wie gewohnt**

- Tel. 03869 599 501
- Shop: **www.vega-frost.de**
- e-Mail: **info@vega-frost.de**

Das Buch zum Weitergeben 2017



Ellen G. White: Die Geschichte, die die Welt verändert(e)

96 Seiten, Art.-Nr. 7714. € 3,00

Staffelpreise

ab 10 Ex: € 2,70; ab 100 Ex: € 2,40 (jeweils pro Exemplar)

Bestellmöglichkeiten

• Am Büchertisch oder im Onlineshop:

www.adventist-media.de

• Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500

E-Mail: **bestellen@saatkorn-verlag.de**

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

Unsere Visitenkarten



Christsein heute – Gelebter Glaube
Artikel-Nr. 7703,
Preis:
einzel Euro 3,00
Artikel-Nr. 7709,
Preis: 5er Pack
Euro 12,50



Hoffnung die uns trägt – Wie Adventisten ihren Glauben bekennen
Artikel-Nr. 7710,
Preis: Euro 5,00

–Bestellmöglichkeiten–

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: **www.adventist-media.de**
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: **bestellen@saatkorn-verlag.de**



Wir suchen ab Sommer 2017

einen Elektriker-/Elektromeister (m/w)



Schulzentrum Marienhöhe

Dein Profil:

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist.
- Du hast einen Meisterbrief, bist berufserfahren, flexibel, planungssicher, verantwortungsbewusst und selbständiges Arbeiten gewohnt.
- Du arbeitest gerne in einem Team von Technikern, die Freude an der Lösung von Aufgaben haben und diese dann gemeinsam umsetzen.

Deine Aufgaben:

- Instandhaltungs-, Wartungs-, Planungs- und Modernisierungsarbeiten an unseren vielfältigen Anlagen

Wir bieten:

- Gute Arbeitsatmosphäre in einem adventistischen Unternehmen
- Verantwortungsvolle und vielseitige Tätigkeitsfelder
- Einsatz moderner Umwelttechnik
- Dienstwohnung bzw. Hilfe bei der Wohnungssuche
- Leistungsgerechte Vergütung
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge

Interessiert ?

Dann bewirb Dich noch heute bei uns - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen und Angabe deiner Ortsgemeinde!

Schulzentrum Marienhöhe e. V. • Geschäftsleitung
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
info@marienhoehe.de
www.marienhoehe.de



FLEISCHEREI JUNGMANN ERBEN

Inhaberin H. Maschmann

Liebe Kunden,

aufgrund Ihrer großen Nachfrage, haben wir nach einem Nachfolger für unser Geschäft gesucht.

Es ist uns gelungen, einen würdigen Nachfolger für Sie, liebe Kunden, zu finden.

Wir sind davon überzeugt, dass unsere bisherigen reinen Rinds-Produkte weiterhin in hoher Qualität hergestellt werden.

**Kontakt**

Frau Nicole Lemeßier

Tel: 04106/6392793

Fax: 04106/808644

oder per Email unter:

info@dimen-gmbh.de, www.dimen-gmbh.de

Wir als Firma Dimen GmbH sind überzeugt den hohen Qualitätsanspruch weiterhin zu erfüllen.

Frische Qualität und Service ist ein Garant für unsere Fleischprodukte.

Ihr Dimen Team

ADRA heute

SÜDSUDAN

In den Fängen des Krieges

ADRA bewahrt vom Bürgerkrieg
Betroffene vor dem Verhungern

JEMEN

Kampf gegen das Vergessen

Die humanitäre Katastrophe im Jemen
rückt in den Hintergrund. ADRA kämpft
gegen das Vergessen und leistet Hilfe

- + Welttag der Humanitären Hilfe
- + 30 Jahre ADRA Deutschland e.V.
- + ADRA direkt: Containerprojekt ADRA + AWW

Vergessen kostet Leben!

Teil 2



Vergessene Krise im Jemen

»» Hunger und Krieg bedrohen das Leben von Millionen Menschen im Jemen. Durch den Zusammenbruch des Gesundheitssystems können Millionen Bewohner des Landes nicht mehr ärztlich versorgt werden und Krankheiten breiten sich rasant aus. In den internationalen Medien wurde lange Zeit kaum über den Jemenkrieg berichtet, obwohl das Leid der Bevölkerung unermesslich ist. Schon seit Jahren befindet sich der Jemen im Ausnahmezustand, ist vom Krieg gebeutelt. Die herrschende Hungersnot ist so gravierend, dass der Jemen in den von Außenminister Gabriel und Entwicklungsminister Müller ausgerufenen „Berliner Appell – gemeinsam gegen Hungersnot“ mit aufgenommen wurde. Hierbei werden die internationale Gemeinschaft, Unternehmen sowie die Zivilgesellschaft dazu aufgerufen, die Arbeit der Hilfsorganisationen zu unterstützen, um gegen die Hungerkrise im Jemen, Somalia, Nigeria und dem Südsudan vorzugehen.

ADRA vergisst die Menschen im Jemen nicht und ist mit mobilen medizinischen Teams aktiv. Täglich bietet sich ein erschütterndes Bild der hilfeschreitenden und kranken Jemeniten.



Rana Ahmed Ali aus Aslam ist eine davon. Der Bauch der zehnjährigen Rana ist stark aufgequollen. Sie klagt über ständige Müdigkeit, Kurzatmigkeit und starke Bauchschmerzen. Die Haut des Mädchens ist gelb. Sie leidet unter sogenannter Thalassämie, einer Erkrankung der roten Blutkörperchen, bei denen durch einen Gendefekt das Hämoglobin nicht ausreichend gebildet bzw. gesteigert abgebaut wird. Ihr Körper leidet unter Blutarmut. Aufgrund des schlechten Gesundheitszustands suchte die Familie von Rana Hilfe beim medizinischen Team von ADRA. Schnell wurde reagiert und Rana zur Behandlung in ein Krankenhaus in Abs gebracht. Mittlerweile wurde Rana wieder entlassen und das medizinische Team von ADRA behandelt sie wöchentlich und versorgt sie mit Medikamenten. Ranas Vater sagt: „Wir danken ADRA von Herzen, dass sich das medizinische Team um unsere Tochter kümmert und der gesamten Situation um kranke und vertriebene Jemeniten Aufmerksamkeit schenkt.“

Südsudan in den Fängen des Krieges

»» Der Südsudan ist das afrikanische Land, das am längsten unter Krieg leidet. Mit Unterbrechungen herrschten im Südsudan rund 40 Jahre Bürgerkrieg. 2011 wurde der Südsudan vom Sudan unabhängig, doch mit der Unabhängigkeit kehrte kein Frieden ein. Im Dezember 2013 brach ein neuer Konflikt aus. Das Land ist geprägt von Gewalt und von einer anhaltenden Hungersnot. Die Krise im Südsudan droht zu einem vergessenen Konflikt zu werden, es mangelt an politischer und medialer Aufmerksamkeit. Seit dem Beginn des Bürgerkriegs Ende 2013 sind viele Menschen in die Bezirke Nasir und Ulang im Bundesstaat des Upper Nile geflohen. Die Ernährungsunsicherheit ist eine Herausforderung für Binnenflüchtlinge und Gastkommunen. Durch nachhaltige Landwirtschaft hilft ADRA vor Ort, die Ernährungssicherheit wiederherzustellen.

Selbstständigkeit und finanzielle Unabhängigkeit dank ADRA

John Jock Gatkouth ist Bauer und seine Familie besteht aus 16 Personen. Er hat sechs Söhne, fünf Töchter und vier Frauen. Vor dem Krieg ging es der Familie sehr gut und sie führten ein gutes Leben. John besaß Kühe, betrieb Landwirtschaft und Fischfang. Mit dem Ausbruch des Bürgerkriegs im Jahr 2013 verlor er sein gesamtes Hab und Gut. Die Familie konnte sich nur noch eine Mahlzeit am Tag leisten und

hing stark vom Sammeln wilder Pflanzen und der Verteilung von Hilfsgütern ab. Obwohl John versuchte, Landwirtschaft zu betreiben, hatte er nicht ausreichend Saatgut und Werkzeuge, um seine Familie ernähren zu können.

Hilfsprojekt verändert Johns Leben

Das Hilfsprojekt von ADRA führte zu einem Wendepunkt in Johns Leben. Im Rahmen des Projekts wurden ihm Saatgut und Werkzeuge zur Verfügung gestellt sowie Trainingsprogramme zu Tiergesundheit, Landwirtschaft und Betriebswirtschaft angeboten. Er lernte die Anzucht des Saatguts, das Verpflanzen der Setzlinge sowie die Pflege der Erntepflanzen. Mit den neu gewonnenen Kenntnissen und Hilfsmitteln kultiviert John mehr als drei Hektar Land mit verschiedenen Getreide- und Gemüsesorten. So konnte John im vergangenen Jahr 800 Kilogramm Mais und eine beträchtliche Menge an Gemüse ernten. Die Sterblichkeitsrate des Viehs sank, während sich die Milchproduktion auf mehr als 10 Liter pro Tag steigerte. Die Familie kann sich nun drei Mahlzeiten am Tag leisten sowie wichtige Produkte wie Seife, Salz und Kinderkleidung kaufen. Dieser Fortschritt hat nicht nur mehr Ernährungssicherheit gebracht, sondern auch die Anfälligkeit der Familie vor Flut und Dürre reduziert, die in diesem Gebiet häufig vorkommen.



ADRAdirekt: ADRA und AWW starten Container-Projekt



»» Jeder hat Kleidung zuhause, die ungenutzt im Schrank hängt. Kleidung ist ein Rohstoff und damit ein Wertstoff. Jährlich werden etwa 1 Million Tonnen Altkleider gesammelt. 62.000 LKW könnte man damit befüllen. Es gibt Menschen, die diese Kleidung dringend benötigen. Mit der Abgabe von Kleidung in sogenannte Kleidercontainer kann diese wertvolle Ressource noch nutzbar gemacht werden. Auf welche Weise ADRA Deutschland e.V. und das AWW dies in einem gemeinsamen Altkleidercontainerprojekt tun, berichten Michael Weller und Ronny Graue am 21. August um 20.45 Uhr bei ADRAdirekt.



ADRA braucht deine Unterstützung!

ADRA-Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE87 6602 0500 0007 7040 00

BIC: BFS WDE 33 KRL

Bitte spende unter dem Stichwort: VERGESSEN

© AKTION DEUTSCHLAND HILF/FULVIO ZANETTINI



Einsatz für Menschen in Not – Welttag der Humanitären Hilfe am 19. August

»» Über 100 Millionen Menschen weltweit benötigen humanitäre Hilfe. Seit 2009 wird am 19. August dem humanitären Engagement gedacht sowie der Helfer, die bei Einsätzen ihr Leben verloren haben. Anlass der Vereinten Nationen, diesen jährlichen Gedenktag auszurufen, war der Bombenanschlag am 19. August 2003 auf das UN-Hauptquartier in Bagdad. Damals kamen 22 Mitarbeiter ums Leben und über 100 Personen wurden verletzt. Seit Gründung der Vereinten Nationen 1945 ist im Artikel 1 der UN-Charta die humanitäre Hilfe als Grundsatz der Menschlichkeit fest verankert. Naturkatastrophen, Epidemien und bewaffnete Konflikte überfordern den Einzelnen, das Dorf und manchmal den gesamten Staat. International tätige Hilfsorganisationen geben Menschen in Not Hoffnung und unterstützen sie, schwere Verluste und Schicksalsschläge zu überstehen. Humanitäre Helfer sind die Rettungssanitäter der Welt. Sie sind die ersten, die vor Ort sind und den Betroffenen zur Seite stehen. Sie bringen das Lebensnotwendige in schwer zugängliche Gebiete, manchmal unter Einsatz ihres eigenen Lebens. Anerkennung und Dank allen Helfern, den Freiwilligen und Spendern, die diese Einsätze unterstützen, finanzieren und durchführen!

ADRA Deutschland e.V. feiert 30-jähriges Bestehen

»» ADRA Deutschland e.V. ist seit 30 Jahren ein zuverlässiges Mitglied der Humanitären Nichtregierungsorganisationen und ein anerkannter Akteur der bundesdeutschen Zivilgesellschaft. Durch engagierte Siebenten-Tags-Adventisten ins Leben gerufen, gilt für die weltweiten Aktivitäten bis heute das christliche Prinzip der Nächstenliebe. Nach dem Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ setzen sich die hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit und Katastrophenhilfe für eine gerechte Entwicklung aller Menschen und die Verbesserung ihrer Lebensumstände ein. Seit 1987 legt ADRA Deutschland e.V. einen besonderen Schwerpunkt auf nachhaltige Hilfe. Während der Jubiläumsveranstaltung am 1. Oktober 2017 auf dem Schulzentrum Marienhöhe gibt ADRA Deutschland e.V. unter anderem einen Einblick in die Arbeit innerhalb der Tätigkeitsfelder Wasser und Hygiene, Ernährung und Nahrungsmittelsicherheit, Gesundheit, Bildung, Einkommensverbesserung, erneuerbare Energien sowie entwicklungspolitische Bildung.



IMPRESSUM

Herausgeber

ADRA Deutschland e.V.
Robert-Bosch-Str. 10
64331 Weiterstadt

Telefon: 06151 8115-0

Fax: 06151 8115-12

E-Mail: info@adra.de

Web: www.adra.de

V.i.S.d.P. Martin Haase

Redaktion

Fabienne Seibel,
Anja Kromrei

Schlussredaktion

Martin Haase

Gestaltung

A. Raßbach ·
www.rasani.com